

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 55

Hirschberg, Mittwoch, den 6. März 1907

95. Jahrgang

Sünden der Schule.

Von einem Schulmanne wird uns geschrieben:

Wer eine höhere Schule durchgemacht hat, weiß gewöhnlich von ihrer Verbesserungsbedürftigkeit ein Lied zu singen. Er pflegt dann freilich zu erfahren, daß seine Anklage längst schon von Anderen erhoben worden ist, und daß der gewaltige Stoß unserer pädagogischen Literatur eine Fülle ausgezeichneten kritischen Materials und auch bestimmter Verbesserungsvorschläge enthält. Leider ist es eine Eigentümlichkeit des deutschen Gelehrten, sich zufrieden zu geben, wenn er eine Sache in Gedankem erledigt hat, und sich für die praktische Ausführung nicht sonderlich mehr zu interessieren. Daher mag es wohl kommen, daß es mit der Verbesserung der alten Lateinschule trotz der großen Zahl der Unbefriedigten so langsam vorwärts geht. Wieviel Zeit hat es beispielsweise gebraucht, ehe man sich entschloß, zur Verwirklichung einer der wichtigsten Forderungen wenigstens Ansätze zu schaffen: der Forderung, daß neben der abstrakten Begriffskultur auch die Pflege des anschaulichen Erkennens gefördert werde.

Hoffen wir, daß in der nächsten Zukunft dem an sich berechtigten Konservatismus ein Gegengewicht geschaffen wird, und daß es dann nicht immer bloß heißt: „Ja, aber“ — sondern auch: „Ja, also“ —

Auf einen besonderen Mißstand unserer Schulen hat kürzlich ein in Berlin gehaltener Vortrag die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt. Er handelt von den Schüler selbstmorden, die bekanntlich in der letzten Zeit in bedenklichem Grade zugenommen haben. Der Vortragende ging u. a. auf die nervöse Veranlagung der heutigen Jugend als die Grundursache solcher Fälle ein und forderte, daß die Schüler nicht sowohl in der Schule wie im Hause vor nervöser Ueberreizung behütet würden. Aber einen großen Teil der Schuld trägt sicherlich auch das heutige Verlesungssystem. Das Wedekindsche Drama „Frühlings Erwachen“ gibt eine Illustration hierzu. Dort nimmt sich ein guter, fleißiger Junge das Leben, weil das Schreckensbild des Eigenbleibens, das fortwährend wie eine dunkle Wolke über ihm schwebt, ihn schließlich zur Verzweiflung gebracht hat.

Den Eltern sollte vornehmlich ins Gewissen geredet werden, daß sie sich nicht durch ehrgeizige Wünsche den Blick dafür trüben lassen, was ihren Kindern frommt. Weil das Abiturientenexamen heute noch die Pforte zu den gesellschaftlich bevorzugten Berufen bildet, müssen auch unbegabte oder einseitig begabte Schüler jahrelang nutzlos die Schulbänke drücken. Weil sie vielleicht in den alten Sprachen oder in der Mathematik nicht vorwärts kommen, werden sie dazu verurteilt, auch die anderen Fächer, die sie längst gut beherrschen, wieder von neuem in zeitverzehrender und entmutigender Arbeit ein ganzes Jahr durch wieder vorzunehmen, um dann vielleicht abermals nicht versetzt

zu werden. Besonders den Ehrgeizigen unter ihnen droht dann die Gefahr, daß sie unter dem moralischen Druck, der zu Hause auf sie ausgeübt wird, zu Ueberanstrengungen getrieben werden und unter Umständen zur Hysterie greifen.

Aber auch auf diejenigen Schüler, bei denen nicht Mangel an Begabung, sondern Mangel an Energie vorliegt, wirkt das System moralisch schädigend. Die Aussicht, wieder von vorn anfangen zu müssen und die für sie langweiligen Stunden durchzugähnen, läßt ihren Willen vollends erschlaffen und wirkt auf die Dauer stärker, als der flüchtige Anreiz zum Aufpassen, den ihnen Scham und Neue gegeben haben mag. Dazu kommt, daß sie sich in dem neu beginnenden Schuljahr namentlich in der ersten Zeit nicht nötig haben anzustrengen. Die Schule wird ihnen zu einer Zwangsanstalt voll marternder Langeweile. Solche Schüler dürfte man nicht in langen Jahren schließlich bis zum Examen durchsitzen lassen, sondern man müßte ihrer Schullaufbahn schon in Tertia oder Sekunda ein Ende machen und sie ins praktische Leben führen, wo der Zwang täglicher bestimmter Leistungen sie zur Tätigkeit nötigt und ihre Lebenslust steigert. Bei anderen aber wäre es nötig, die Schule zu wechseln und sie Aufgaben gegenüber zu stellen, denen ihre Anlagen entsprechen.

Hierzu ist es vor allem erforderlich, daß die Schule mehr als bisher mit dem Elternhaus in Verbindung tritt, daß die Lehrer, die ja meistens ein besseres vorurteilsfreieres Verständnis für die Art der Schüler haben, den Eltern wohlwollende und gewissenhafte Rat schläge geben. Ferner aber sollte man zum mindesten das System derart ändern, daß man zu den früher wohl meist üblichen halbjährlichen Verlesungsterminen zurückkehrt. Dann würde wenigstens nicht so viel unnütze Zeit vergeudet werden, wie es jetzt geschieht, und der sitzengebliebene Schüler würde nicht so schwer getroffen. In vielen Fällen trägt ja überdies die unzureichende pädagogische Begabung des Lehrers Schuld daran, wenn die Schüler nicht vorwärts kommen. Eine Frage der Zukunft muß es ja wohl bleiben, ob überhaupt das heutige System der Verlesungen nach Klassen aufrechterhalten werden soll, oder ob es möglich sein wird, einen anderen, besseren Weg zu finden.

Handel und Gewerbe.

Die diesmalige Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung im preussischen Abgeordnetenhaus zeigt eine bemerkenswerte Abweichung gegen die früherer Jahre: die Rechte rief nicht mehr stürmisch nach einer reaktionären Gesetzgebung, sondern nach Selbsthilfe. Darauf hat wohl der Kölner Beschluß auf Ablehnung des Befähigungsnachweises eingewirkt, der eine beachtenswerte Strömung innerhalb des Handwerks an die Öffentlichkeit brachte. Aber auch die Teilnahme konservativer Politiker am Genossenschaftswesen ist nicht ohne Einfluß, da sie ihnen nahebringt, daß das Handwerk wie andere Unternehmungen das Beste doch immer

durch eigene Kraft und durch Zusammenschluß leisten muß. So ist die Warenhaussteuer diesmal kaum erwähnt worden, während sich sonst an sie erbitterte Debatten knüpften. Der frühere Minister Müller hat sich um das preussische Handwerk durch die eifrige Förderung des gewerblichen Schulwesens entschiedene Verdienste erworben und der neue Minister Delbrück folgt darin den Spuren seines Vorgängers. Die Vermehrung der Bildungsanstalten wird mit der Zeit ohne Zweifel gute Erfolge erzielen, zumal die Meisterkurse auch jenen zugute kommen, die bereits im praktischen Leben stehen, denen sie die Möglichkeit bieten, sich mit den Fortschritten ihres Gewerbes vertraut zu machen und auch ihre theoretische Bildung zu vervollständigen. Von der Linken wurde geltend gemacht, daß man im Ministerium die Handwerkerfrage bisher vielleicht zu einseitig als bloße Bildungsfrage betrachtet habe, daß es aber jetzt darauf ankomme, der Handwerker auch die praktische Ausübung des theoretisch Gelernten zu erleichtern. Es wurde angeregt, das Landesgewerbeamt zu einer Zentralkstelle für Gewerbeförderung auszubauen, die in Verbindung mit den Kommunen, Kreisen, Gewerbevereinen und Handwerkskammern die einschlägigen Fragen zu lösen strebt, indem sie die Leistungsfähigkeit des Handwerks zu heben trachtet. Ähnliches bezweckte wohl auch ein nationalliberaler Antrag, die Zuschüsse an die Handwerkskammern allmählich zu erhöhen. Dieser Antrag war freilich wenig substantiiert und der Minister wendete mit Recht gegen ihn ein, daß der Staat Beihilfen nur für bestimmte Fälle und für sachgemäße Zwecke, aber nicht blindlings bewilligen könne. Die Handwerkskammern müssen sich erst konkrete Aufgaben schaffen. Ein Antrag des Zentrums bezog sich auf den Detailhandel, für den er besondere Kammern unter Einwirkung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises beanspruchte. Von der Linken wurde davor gewarnt, hier neue Zerplitterung zu schaffen. Der Anspruch auf eine Vertretung des Detaillistenstandes wurde aber nicht prinzipiell bestritten, vielmehr an die Handelskammern die Mahnung gerichtet, sich dieser Interessen durch Bildung besonderer Abteilungen oder Sachausschüsse anzunehmen, solange sie dazu noch in der Lage sind. Schließlich lag noch ein konservativ-ultramontaner Antrag vor, der die Hinzuziehung Landwirtschaftlicher Sachverständiger bei der Konzeptionierung gewerblicher Anlagen verlangte. Die Verwirklichung dieses Antrages würde das Konzeptionswesen noch mehr komplizieren, als das jetzt schon der Fall ist; er richtet seine Spitze insbesondere gegen die chemische Industrie. Natürlich nahm ihn die konservativ-ultramontane Mehrheit eben deshalb an. In bezug auf das Börsengesetz ließ der Handelsminister erkennen, daß die neue Vorlage einen nicht unwesentlich erweiterten Inhalt haben wird. Das Terminregister und das Verbot des Terminhandels in Industrieaktien und Bergwerksteilen lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eine neue Waffe für den Seekrieg.

Der schwedische Ingenieur Carl Leon hat, wie sich die „Nat.-Ztg.“ aus Stockholm berichten läßt, eine Erfindung gemacht, die neuerdings viel besprochen wird und besonders militärische Kreise interessiert. Es handelt sich um eine selbstwirkende unterseeisch schwimmende Mine, die ganz herborragende Eigenschaften besitzen soll. Die Mine hat die Größe und Gestalt eines gewöhnlichen Torpedos und kann daher aus den üblichen Torpedoröhren eines jeden Kriegsschiffes abgefeuert werden; sie ist so konstruiert, daß sie nicht sinkt, sondern unter Wasser in einer gewissen Tiefe, auf welche sie sich beliebig einstellen läßt, schwimmt. Mit Hilfe dieser Minen kann also beispielsweise eine verfolgte Flotte hinter sich ein so gefährliches Minenfeld hinterlassen, daß die Verfolgung unmöglich gemacht wird. Eine vollständige Minenperrung läßt sich im Laufe weniger Minuten auslegen, so daß die Bewegungen selbst der stärksten Geschwader durch die Minenauslegungstätigkeit zweier Torpedoboote im Nu zu hemmen sind. Die neue schwimmende Mine bietet der friedlichen Schifffahrt keine Gefahr, denn die Mine ist im Gegensatz zu der bisher angewendeten, die noch im japanisch-russischen Kriege soviel Unheil gegen neutrale Fahrzeuge ausrichtete, derart eingerichtet, daß sie nach Verlauf einer gewissen, beliebig zu bemessenden Zeit von selber sinkt. Wenn sich diese Angaben in vollem Umfange bestätigen, handelt es sich also um eine Waffe, die besonders auch von Unterseebooten zu fürchten wäre. Der schwedische Staat hat die Erfindung Leons bereits erworben.

Haus- und Grundbesitzertag.

S. Berlin, 4. März.

In der heutigen zweiten und letzten Sitzung des zehnten Preussischen Haus- und Grundbesitzertages stand als erster Gegenstand auf der Tagesordnung: Die Abänderungsbedürftigkeit des Baufluchtliniengesetzes. Darüber berichtete Justizrat Reichert = Erfurt. Er hob hervor, daß der jetzige Zustand viele unerträgliche Härten mit

sich bringe, so daß eine Abänderung des Gesetzes unumgänglich ist. Besonders sei es der § 11, der, soweit er sich auf bereits vorhandene Gebäude bezieht, reformbedürftig sei. Könne eine Abänderung aber nicht erreicht werden, so müsse bei den zuständigen Ministerien beantragt werden, daß durch allgemeine Anordnung der Polizeibehörden und Gemeinden zur Pflicht gemacht werde, bevor sie ein Verbot aus § 11 des Fluchtliniengesetzes aussprechen, in Verhandlungen mit den Bauherren dahin zu treten, daß entweder derjenige Preis, zu dem das zu enteignende Stück später an die Gemeinde abgetreten werden soll, im Wege der Vereinbarung festgesetzt wird oder bestimmt wird, daß der beabsichtigte Umsatz oder Ausbau bei der späteren Einigung als wertet erhöhend nicht in Betracht kommt.

Nach längerer Debatte wurden verschiedene diesen Ausführungen entsprechende Vorschläge angenommen. Sodann sprach der Verbandssekretär Dr. Rabst = Berlin über die Bedeutung des Gesetzes zur Deklaration des Kommunal-Abgabengesetzes für den Hausbesitz. Das Gesetz zur Deklaration des Kommunalabgabengesetzes, das vom Herrenhause am 24. Mai und vom Abgeordnetenhaus am 3. Juli angenommen worden ist, ändert die §§ 7, 20 und 27 des R.-A.-G. Es ermöglicht eine Stufung der Gebühren und der Sätze der Grund- und Gebäudesteuer; bei Gebühren kann die Abstufung sogar bis zu gänzlicher Freilassung gehen. Außerdem gestattet das Gesetz die Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer nach verschiedenen Normen. Der Redner faßte seine Forderungen in folgende Thesen zusammen: „Jeder Versuch, aufgrund des Deklarationsgesetzes die Baugenossenschaftsgrundstücke hinsichtlich der Grund- und Gebäudesteuer und der Gebühren günstiger zu stellen als gleichartige Grundstücke oder Gebäude Privater, ist auf das schärfste zu bekämpfen. Zu dem Zweck empfiehlt es sich, überall, wo man in Gemeinden die Baugenossenschaften in dieser Weise zu begünstigen sucht, darauf hinzuwirken, daß statt dessen die Sätze der Grund- und Gebäudesteuer und der Gebühren ohne Bevorzugung der Baugenossenschaften allgemein nach dem Preise der Wohnungen oder nach ihrer Größe abgestuft werden, und daß die gewerblich genutzten Hausgrundstücke, insbesondere die Warenhäuser, einer verhältnismäßig Belastung unterworfen werden.“ Nach kurzer Debatte wurde der erste Satz dieser Thesen einstimmig angenommen. Die Abstimmung über die weiteren Sätze unterblieb auf Antrag des Ältesten Leifel = Elberfeld.

Über die neue Bäckereiverordnung in ihrer Beziehung zum Hausbesitz verbreiteten sich dann die Rechtsanwälte Lehneht und Reepke = Berlin. Beide Redner kamen zu einer entschiedenen Verurteilung der Verordnung, weil sie nach ihrer Meinung mit dem Gesetze nicht übereinstimme und daher rechtsungültig sei. In der Debatte beizidmete Rentier Bartolomsh = Berlin die Bäckereiverordnung für Berlin als gar nicht durchführbar. Man müßte hier sonst mindestens 1500 Bäckereibetriebe schließen, weil sie den Anforderungen der Verordnung nicht entsprächen. Obermeister Schmidt = Berlin polemisierte ebenfalls in sehr heftiger Weise gegen diese Verordnung, die einen weiteren Schritt auf dem Wege der Vernichtung des ehrsamten Bäckergewerbes darstelle. Er würde seinen Betrieb, wenn es mit der Verordnung ernst werden sollte, an den Nagel hängen. (Beifall.) Nach längerer Debatte wurde zu diesem Punkte der Tagesordnung eine Entschließung angenommen, in der gegen das Inkrafttreten der Verordnung protestiert wird.

In der Schornsteinfegerfrage wurde gefordert, daß das Schornsteinfegerprivileg in Preußen aufgehoben und die Ausübung des Schornsteinfegerhandwerks jedem, der die Schornsteinfegermeisterprüfung abgelegt, freigegeben wird und daß die Kontrolle über die Reinigung der Schornsteine in allen Stadtkreisen mit Berufsfeuerwehr dieser, in den anderen Stadtkreisen anderen geeigneten Organen der Feuer- und Sicherheitspolizei übertragen wird. Zum Schluß beschäftigte sich der Verbandstag noch mit dem Wohnungsgesetz = Entwurf, dessen Zurückziehung der Referent Dr. Baumert = Spandau bestritt und im Interesse des gesamten deutschen Hausbesitzes lebhaft begrüßte. Hier habe es sich einmal gezeigt, was vereinte Kraft zu wirken vermöge. (Beifall.) Die Umfrage des Verbandes zu diesem Thema habe auch gezeigt, wie wichtig es sei, daß der Hausbesitz auf eine vernünftige Behandlung der Wohnungen seitens der Mieter hinwirke. Zu diesem Zwecke sollte vor allem eine Belehrung der Schüler in der Volks- und Fortbildungsschule stattfinden. Empfehlenswert sei es ferner, die schamlosen Mieter in den jährigen Listen der Vereine besonders zu bezeichnen. Auf der anderen Seite sollte der Hausbesitz auch praktische Wohnungspolitik treiben.

Damit waren die Verhandlungen des Verbandstages um 4 Uhr nachmittags beendet.

Deutsches Reich.

— Politik in der Schule. Die Regierung zu Trier entzog dem katholischen Pfarrer Weber in Schlem die Ortschulinspektion, weil er in der Schule den Kindern gegenüber sich in politischen Erörterungen erging.

— Ein Nachspiel zum russisch-japanischen Kriege, das namentlich die deutschen Rheder angeht, beschäftigte Montag das Präsidialgericht in Sibau. Dieses verhandelte über die Angelegenheit des deutschen Handelschiffes „Thea“, das während des Krieges von einem russischen Kreuzer in den Grund gebohrt wurde. Das Gericht erklärte den Eigentümern des Schiffes 448 000 Mk. zu, die vom russischen Staate zu zahlen seien.

— Reform des höheren Mädchenschulwesens. In den angeleglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatsministerium und dem Minister von Studt wird der „Voss. Zig.“ von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß der Entwurf zur Reform des höheren Mädchenschulwesens überhaupt noch nicht das Staatsministerium beschäftigt hat. In vier bis sechs Wochen frühestens wird sich der Ministerrat zum ersten Male mit der Angelegenheit befassen. Wenn die Mädchenreform nach den Subditschen Vorschlägen auf Widerspruch im Staatsministerium stoßen sollte, so könnten lediglich finanzielle Gründe die Ursache dazu sein, da der Plan eine weitgehende Verstaatlichung vorsieht. Man hofft aber auch hierfür die Zustimmung des Finanzministers zu finden. Daß der Kultusminister die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens als sein letztes größeres Werk ansieht, an dessen Erledigung er mit besonderem Interesse hängt, ist ebenso sicher wie die Absicht des Ministers, nach Verabschiedung dieser Vorlage in den Ruhestand zu treten.

— Begnadigt hat der Herzog von Baden den wegen verurteilter Verleitung zum Meineid zu einem Jahre Zuchthaus verurteilten Pfarrer Gaifert aus Gündelwangen zu 6 Monaten Gefängnis.

— Die Zahl der Initiativanträge, die in den ersten zehn Tagen der neuen Session des Reichstages eingegangen sind und demgemäß als „gleichzeitig“ eingebracht gelten, beträgt der „Freis. Zig.“ zufolge, nicht weniger als 140. Damit hat die diesjährige Tagung einen Rekord aufgestellt, der wohl so leicht nicht gebrochen werden wird. In der ersten Session der vergangenen Legislaturperiode waren es 100 Initiativanträge, mit denen das hohe Haus überschritten wurde. In der zweiten Session derselben Legislaturperiode brachten es die Fraktionen auf 86 Anträge. Was aber jetzt geleistet worden ist, übertrifft weit alles bisher Dagewesene. Nicht ohne Interesse ist es zu betrachten, wie sich diese Fülle auf die einzelnen Fraktionen verteilt. Um mehrere Nasenlängen sind die Nationalliberalen allen Konkurrenten voraus. Sie rangieren mit 27 Anträgen unbestritten an der Spitze. Ihnen folgen das Zentrum und die Wirtschaftliche Vereinigung mit je 19, die Sozialdemokraten mit 17 und die Konserverativen mit 14 Initiativanträgen. Die drei freisinnigen Gruppen haben sich mit 12 Anträgen begnügt, die Freikonserverativen mit 7, die verschiedenen Gruppen der Elsäßer mit 3, und schließlich kommen dazu noch 3 Anträge, die von Angehörigen verschiedener Parteien gemeinschaftlich unterzeichnet worden sind. Auffallen muß hierunter neben der großen Produktivität der Nationalliberalen, die wahrscheinlich einmal ihr ganzes Programm in Initiativanträge umzusetzen versucht haben, der Eifer der Polen und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Diese beiden Fraktionen, die zu den numerisch schwächsten gehören, haben sich trotzdem, wie gesagt, veranlaßt gesehen, je 19 Anträge einzubringen. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß auch nur ein Zehntel dieser Anträge in dieser Tagung zur Verhandlung kommen wird.

— Gegenüber den von der Zentrumsprelle erhobenen Beschuldigungen wegen eines angeblich geplanten neuen Kulturkampfes mit Maßregeln gegen die katholischen Orden wird der „Nationalztg.“ aus Köln geschrieben, noch in den letzten Tagen habe der Kultusminister die Genehmigung zu einer neuen Niederlassung eines weiblichen Ordens in Heiligenhaus im Rheinland erteilt.

— Eine Rede Deimlings. In Windhuk hielt der Oberkommandierende in Südwestafrika, Oberst von Deimling, eine Ansprache an die Soldaten, in der er sagte:

„Nach der Beendigung des Aufstandes im Süden wird man an eine weitere Verminderung der Schutztruppe gehen dürfen. In welchem Maße und in welchem Tempo diese Verringerung vor sich gehen kann, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen; sie wird von dem Fortschreiten der Pazifizierung und der Verhütung des Landes abhängen. Jedenfalls muß aber für alle Zeit eine so starke Truppe im Lande bleiben, daß jeder Aufstandsversuch sofort im Keime erstickt werden kann, und daß das Anwachsen zu einem Niesenbrand, wie wir ihn soeben mit vielem Blut gelöst haben, ausgeschlossen ist. Ich erkenne mit Freuden an, daß Verfechte gegen die Manneszucht immer seltener geworden sind; sie müssen aber ganz verschwinden aus einer Truppe, die sich als eine Elitetruppe fühlen muß. Als bestes Gegenmittel gegen Verfehlungen kann ich Euch nur immer und immer wieder die Vermeidung des Alkohols ans Herz legen. Es ist Gift für Euch, nicht nur in körperlicher, sondern auch in moralischer Hinsicht.“

Deimling will für „alle Zeit“ eine „starke Truppe“ in Südwestafrika erhalten wissen. Wenn das nur nicht wieder böses Blut gibt! Seit wann ist es übrigens bei uns üblich, daß Offiziere von der Front politische Reden halten?

— Mit der Verfassungsreform in Mecklenburg, neben der Türkei die beiden letzten absolut regierten Staaten Europas, scheint es tatsächlich ernst zu werden. Zu Montag hatte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die sechs Landräte des Landes zu sich aufs Schloß entboten und richtete an sie in Gegenwart des Staatsministeriums eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Als ich im Jahre 1901 die Regierung meines Landes übernahm, hatte ich mir vorgenommen, in der Verfassungsfrage solange keine Schritte zu tun, bis ich ein Urteil über die bestehenden Verhältnisse gewonnen hätte. Mehr und mehr bin ich der Ueberzeugung gewor-

den, daß die jetzige Verfassung des Landes den berechtigten Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügt, und daß es das Wohl meines Volkes erfordert, auf eine zeitgemäße Umgestaltung derselben hinzuwirken. Ich habe mich darauf zunächst des Einverständnisses des Großherzogs von Mecklenburg-Strehlitz, mit diesem Vorgehen versichert und nunmehr meinem Staatsministerium befohlen, die erforderlichen Vorlagen zu bearbeiten, und sie für einen in nächsten Jahre von mir einzuberufenden, außerordentlichen Landtag fertig zu stellen. Ich habe nun Sie, meine Herren Landräte, heute zu mir berufen, um Ihnen als den ersten von dieser meiner Entschliebung Kenntnis zu geben. Auch erkenne ich nicht, daß für alle, die in überkommener Tradition mit den ständischen Verhältnissen eng verwaachsen sind, der Uebergang in den neuen Verfassungszustand nicht ohne Opfer und Entagung geschehen kann. Da es sich aber um das Wohl des ganzen Landes handelt, hege ich das Vertrauen, daß Sie ebenso wie ich dazu bereit sein werden, solche Opfer auf sich zu nehmen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie demnächst, wenn meine Vorschläge den Ständen zur Beratung vorgelegt sind, mir diese Unterstützung gewährt werden.

Eine ähnliche Mitteilung machte dem Landrate seines Landes am Sonntag auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Zu großen Hoffnungen berechtigte diese Ankündigung natürlich keineswegs. Es kamt ganz darauf an, wie die Verfassung aussehen wird.

— Eine Generalversammlung des Schlesischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenverbandes hat am Sonnabend in Breslau stattgefunden. Es waren etwa 70 Vertreter und Mitglieder aus allen drei Regierungsbezirken der Provinz erschienen. Auch das Mitglied des Präsidiums des Flottenvereins, General Reim war zugegen. Unter anderem beschäftigte man sich mit den Reimbriesen und in dieser Beziehung wurde vom Vorsitzenden mit bezug auf die Differenzen zwischen dem Ausschuß des Schlesischen Provinzialverbandes und dem — inzwischen aus dem Ausschuß ausgetretenen — Landrichter Dr. Stern-Deuthen OS namens des Ausschusses die Erklärung abgegeben:

„Es sei in einer Aussprache festgestellt worden, daß Landrichter Dr. Stern in der Angelegenheit der „Reimbriesen“ dem Ausschuß gegenüber nicht illoyal gehandelt habe und daß der Ausschuß, nachdem ihm jetzt bekannt geworden sei, daß die Erklärung in Nr. 105 der „Schlesischen Zeitung“ vom 11. Februar d. Js. in der Öffentlichkeit als ein verletzender Vorwurf der Moyalität aufgefaßt worden sei, ausdrücklich bemerke, daß ein solcher Vorwurf nicht beabsichtigt gewesen sei, daß im Gegenteil durch die gewählte Form gerade die Auffassung habe zum Ausdruck gebracht werden solle, daß die Tätigkeit des Landrichters Dr. Stern unzweifelhaft privat und deshalb loyal gewesen sei.“

Ferner verfiel die General-Versammlung in einer Resolution, „daß weder von Vereinswegen noch persönlich von einzelnen Mitgliedern des Flottenvereins eine Kränkung oder Herabsetzung der katholischen Mitglieder jemals beabsichtigt war. Sie stellt vielmehr fest, daß auf die Mitarbeit aller Bekenntnisse und Parteien am Aufbau des Flottenvereins gleich großer Wert gelegt wird.“

— Dem Reichstag ist der Auflösungsvertrag mit der Firma Typsetzer in Berlin, die ihre Lieferung für das Reich am 31. März einstellt, zugegangen. Danach übernimmt das Oberkommando der Schutztruppe die Bestände der Firma, soweit diese auf sind, gegen Baarzahlung. Die Räume der Firma in der Lehrter Straße mietet der Fiskus bis zum 31. März 1912 für jährlich 32 650 Mark. Der voraussichtliche Bestand der Firma am 1. April dürfte etwa 600 000 Mark betragen. Dem Reichstage ist ferner zugegangen ein Vertrag des Fiskus des Schutzgebietes Logo und der Firma Beng & Co. in Berlin betreffend den Betrieb der Landungsbrücke der Küstenbahn und der Inlandsbahn in Logo bis zum 31. März 1908.

— Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet am 13. März nachmittags 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen vier kleine Gesetze bezug. der Antrag des Grafen Stolberg betr. Entschädigungen für Betriebsstörungen durch veterinarpolizeiliche Maßnahmen in den Grenzreisen und einige Nachweisungen und Verordnungen. Am 14. und 15. März werden zwei weitere Sitzungen abgehalten werden.

— Eine fast vergessene Affäre. Oberleutnant Rieger, der an Kaisers Geburtstag 1900 in Mörchingen den Hauptmann Adams erschoss und dafür zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, dessen Strafe nach drei Jahren in Gefängnis umgewandelt, und der dann ein halbes Jahr später gänzlich begnadigt wurde, kehrt mit dem nächsten Truppentransport von Südwestafrika nach Hamburg zurück. Rieger wurde zunächst in der Kavalleriekolonne beschäftigt. Hier zeichnete er sich wiederholt aus und seine Vorgesetzten sollen ihm jetzt verprochen haben, daß er einer Truppenabteilung zugeteilt werden soll, die dem Kaiser vorgeführt wird. Bei dieser Gelegenheit hofft Rieger auf völlige Rehabilitierung, die ihm die Möglichkeit gibt, wieder in Dienst in der Armee zu treten.

Ausland.

England.

Im Unterhause brachte gestern Kriegsminister Cardans den angekündigten Gesetzentwurf über die Schaffung einer Seemarine ein.

Belgien.

Ein Streit der Bergleute droht im Süden von Charleroi auszubrechen. Man hofft damit einen Einfluß auf die Haltung der Konserverativen Elemente zur Frage des Achtstundentages in der Kammer auszuüben.

Syanten.
300 ausländige Maurer versuchten am Montag in Madrid Arbeitswillige zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Als Gendarmen dazu kamen, erfolgte ein Zusammenstoß, in dessen Verlauf einige der Ausländigen durch Schüsse getötet, mehrere andere verwundet wurden.

Tagesneuigkeiten.

Die Geniektarre macht sich dem „Berl. Tagebl.“ zufolge nicht nur in einzelnen westfälischen Bezirken, sondern auch im Fußart.-Regiment Nr. 7 in Köln bemerkbar.

Die Ritter der Schiffsbrüder des „Berlin“ wurden vom Prinzen Heinrich der Niederlande im Auftrage der Königin Wilhelmina mit dem Hausorden von Oranien dekoriert.

Zuwelen im Werte von 50 000 Franks haben Diebe bei dem deutschen Konsul Otto in Brüssel erbeutet.

Abgestürzt. Eine Gesellschaft von Ausflüglern unternahm die Besteigung des Berges Sant Angelo bei Neapel. Ein Teilnehmer, der Ingenieur Kermont, glitt in der Nähe von Aqua Santa beim Schlittern auf dem Schnee dem Abgrunde zu, und er, sowie sein ihm zu Hilfe eilender Gefährte Dobidio stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

Strafarbeiten mit der linken Hand. Aus London wird berichtet: In dem bekannten „Eton College“ hat der neuernannte Direktor eine besondere Art Strafarbeit eingeführt. Schüler, die zum Abschreiben für irgend eine begangene Missetat verurteilt sind, müssen die Abschrift mit der linken Hand verrichten. Mit dieser Erschwerung wird gleichzeitig der Zweck verfolgt, die linke Hand ebenso geschickt zu machen wie die rechte, und damit eine gleichzeitige Ausbildung der linken Seite des Gehirns hervorzurufen, die, wie physiologisch festgestellt, durch ausschließliche Benutzung der rechten Hand vernachlässigt wird.

Gefährliche Kosmetik. In Leipzig erlitt die Gattin des Kommerzienrats Nachod, Wizekonsuls der Vereinigten Staaten, durch Entzündung des zum Haarwaschen verwendeten Petroläthers ebenso wie der behandelnde Friseur sehr schwere Brandwunden. Der Zustand beider ist äußerst bedenklich.

Von einem Zyklon wurde die Ortschaft Washington (Arkansas) Sonntag heimgesucht. Nicht ein einziges Haus ist unversehrt geblieben. Die Zahl der umgekommenen Bewohner soll bedeutend sein. Die Ortschaft zählte 2000 Einwohner.

Grünthalsige Reichsbanknotenfälschungen. Die im Jahre 1898 durch den Oberfaktor Grünenthal in der Reichsdruckerlei gemachten Fälschungen von Reichsbanknoten erregten seinerzeit großes Aufsehen. Damals wurden Fälschungen in Höhe von 527 600 Mark festgestellt. Nunmehr sind nachträglich noch Fälschungen in Höhe von 740 000 Mark festgestellt worden, sodaß es sich im ganzen um 1 267 600 Mark handelt. Die Fälschungen Grünenthals wurden damals dadurch entdeckt, daß unter dem Grabstein auf dem Werderschen Kirchhofe auf dem Grabe seiner Frau Pakete mit gefälschten Scheinen gefunden wurden. Die Reichsbank hat den jetzt weiter festgestellten Verlust von 740 000 Mark aus dem Gewinn des Jahres 1906 gedeckt.

lokales und Provinzielles.

Sirßberg, 6. März 1907.

* (Umschau.) Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß im preußischen Kultusministerium die geplante Mädchenschulreform abgelehnt worden sei. Damit wären wiederum alle Hoffnungen und Wünsche der Mädchenschulpädagogen und auch der vorwärts strebenden Frauenwelt vernichtet.

Mit der Entwicklung unseres Mädchenschulwesens hat es überhaupt eine eigene Bewandnis. Schon vor 35 Jahren — im Jahre 1872 — wurde auf dem „Weimarer Töchtererschultage“ der Kardinalpunkt als Forderung aufgestellt: „Prinzipielle Anerkennung der Höheren Töchtereschule als „Höhere Lehranstalt“ im Sinne des Gesetzes.“ — und heute sind wir in Preußen noch nicht weiter gekommen, trotzdem die süddeutschen Staaten, Baden und Württemberg, längst bahnbrechend vorangegangen sind.

Die Höhere Mädchenschule hat aber nach ihrer ganzen Organisation, ihrem Wesen, ihren Lehrzielen und Leistungen ein Anrecht darauf, dies zu fordern, auch nach den Plänen vom Jahre 1894, die, so unvollkommen sie auch sein mögen, noch heute Geltung haben. In der Deffentlichkeit wird die Höhere Mädchenschule ja auch als „Höhere Lehranstalt“ angesehen, nur fehlt ihr die gesetzliche Grundlage dafür, und das ist zu bedauern.

Allgemein und berechtigt sind die Klagen über die unklare Stellung der Höheren Mädchenschule in dem gesamten Schulorganismus unseres Staates. Was aber für die Knaben zu Recht besteht, darf billigerweise auch den Mädchen nicht länger vorenthalten werden! Darüber sind sich die Vertreter der Mädchenschule und andere einflussreiche Schulmänner und Parlamentarier einig.

Wie verworren die Verhältnisse hier liegen, geht auch daraus hervor, daß eine Anzahl Höherer Mädchenschulen wie die Knabenschulen direkt unter dem Kgl. Provinzialschulkollegium stehen, andere gehören zum Ressort der Kgl. Regierung und eine ganze Anzahl steht noch unter dem Kgl. Kreis Schulinspektor wie die Volks- und Mittelschulen, obschon niemand sie zu den niederen Schulen rechnen wird. Diese Unsicherheit wird aber auf die Dauer ganz unhaltbar; sie verhindert ein ruhiges, zielbewußtes, auf feste Normen gegründetes Arbeiten, wie das nur der Eingeweihte, der im Dienste der Anstalten tätig ist, zu beobachten Gelegenheit hat. Die Schulen würden ganz andere Erfolge erzielen, wenn ihnen nicht die Hände gebunden wären!

Darum atmeten auch alle Mädchenschulpädagogen auf, als vor Jahresfrist — im Januar 1906 — jene berühmte gewordene Konferenz im preußischen Kultusministerium zu Berlin zur „Regelung des Mädchenschulwesens“ einberufen wurde.

Zwar schien es anfangs, als ob sich die bestehenden Gegenstände nicht vereinigen ließen, aber schließlich fand sich nach mühsamer Beratung eine Mittellinie als „gangbarer Weg“. Das zehnstufige Lyzeum wurde als gemeinsame Bildungsanstalt für alle Mädchen nominiert.

Dazu hatte aber die Direktoren-Vereinigung öffentlicher Höherer Mädchenschulen in Preußen nicht zum mindesten beigetragen, welche im April v. J. gleichfalls in Berlin tagte, Beschlüsse faßte und diese dem Herrn Minister vortrug.

Nun taucht nach zehn Monaten wieder der Kunde auf, daß diese so sehnlichst erwartete Reform abermals zum Scheitern komme, mindestens aber, daß die Höhere Mädchenschule als sog. Höhere Lehranstalt nicht anerkannt werden solle! Der preuß. Höheren Mädchenschule würde damit abermals ein gewaltiger Schlag versetzt und die ganze Frauenbewegung bitter enttäuscht werden!

Was nützen uns „Höhere Schulen“, wenn sie von Staatswegen als solche nicht anerkannt sind! Was nützen alle schönen Schulhäuser, alle gediegenen Lehrpläne, alle tüchtigen Lehrkräfte, wenn die Schulen keine Berechtigung haben! Die Eltern unserer Zöglinge verlangen mit Recht solche Berechtigungen! Aber auch die Städte wollen für ihr Geld etwas „Greifbares“ sehen!

Aus all diesen Erwägungen haben sich denn auch in letzter Stunde sämtliche Vereine, welche die Interessen der Höheren Mädchenschule vertreten, in erfreulicher Einmütigkeit zusammengeschlossen und die folgende Erklärung erlassen:

Erklärung.

Da in eingeweihten Kreisen mit immer größerer Stärke die Befürchtung auftritt, daß bei der bevorstehenden Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen der Charakter der höheren Mädchenschule als einer höheren Lehranstalt wieder zweifelhaft bleiben wird, so haben sich die unterzeichneten das höhere Mädchenschulwesen umfassenden Vereine zu folgender Erklärung zusammengeschlossen:

Die Unterzeichneten halten es für die unerläßliche Grundlage einer Neugestaltung des höheren Mädchenschulwesens, daß die höhere Mädchenschule in jeder Beziehung zu den höheren Lehranstalten gerechnet, derselben Abteilung des Ministeriums unterstellt wird, der die höheren Knabenschulen unterstehen, und den Bedingungen einer höheren Lehranstalt voll entspricht. Mit der Erfüllung dieser Forderung steht und fällt nach Ansicht der Unterzeichneten der Erfolg der in Aussicht genommenen neuen Lehrpläne.

- Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein.
- Helene Lange, Vorsitzende.
- Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen.
- Direktor Dr. Raßfeld, Vorsitzender.
- Preussischer Verein öffentlicher Höherer Mädchenschulen.
- Direktor Bödel, Vorsitzender.
- Vereinigung von Direktoren öffentlicher Höherer Mädchenschulen.
- Direktor Dr. Gerth, Vorsitzender.

Dieser Erklärung schließen sich an:

- Allgemeiner Deutscher Frauenverein.
- Helene Lange, Vorsitzende.
- Verein Frauenbildung — Frauenstudium.
- Adelheid Steinmann, Vorsitzende.

Diese einmütige Kundgebung von Männern und Frauen, die ihre Lebensaufgabe der Höheren Mädchenschule und der Erziehung des weiblichen Geschlechts gewidmet haben, sollten Eindruck machen und muß gehört werden!

Zur Anschluß hieran muß übrigens hier konstatiert werden, daß in sämtlichen niederschlesischen Gebirgskreisen — mit Ausnahme von Görlitz und Landau — die Sirßberger Höhere Mädchenschule die einzige nach den Arbeitimmunität von

Jahre 1894 vollentwickelte Höhere Mädchenschule ist und als solche auch von Staatswegen anerkannt ist. Trotzdem nennen sich heute noch viele Privatschulen „höhere Mädchenschulen“, ohne daß sie eine Berechtigung dazu haben. Warum geschieht solcher Mißbrauch nicht bei der Höheren Knabenschule? Weil eben dort gesetzliche Verhältnisse herrschen, die Derartiges unmöglich machen. Diese heillose Verwirrung würde mit einem Schlage ein Ende nehmen, wenn hier wie dort gesetzliche Normen geschaffen würden.

Wer noch ein Anderes, Wertvolleres würde dadurch sicher erreicht werden, worauf jedenfalls das Schwergewicht zu legen ist. Neben den sich einem höheren Berufe zuwendenden Mädchen würden alle diejenigen Mädchen und Frauen, welche nur des Weibes natürliche Bestimmung erfüllen wollen und ihr Los mit dem der Männer teilen wollen, das finden, was sie suchen und brauchen; auch sie hätten dann durch die neue „anerkannte“ höhere Schule eine gediegene und gründliche Vorbildung und somit einen gewaltigen Vorteil gewonnen. Aber dieser Vorteil gehört nicht ihnen allein! Er bedeutet eine eminente Förderung der Gesamtkultur unseres Volkes für alle Zukunft. Denn die Frauen erziehen ja unsere Kinder, auch unsere Söhne. Und die deutsche Höhere Mädchenschule hat die Aufgabe, die deutsche Frau zur bestmöglichen Erfüllung dieser nationalen Pflicht in vollkommensten Maße zu befähigen und auszurüsten. Darum darf sie sich rühmen, auch an ihrem Teile an den nationalen Aufgaben unseres Volkes mitgearbeitet zu haben. Denn je erfolgreicher und zielbewusster sie auf diese Lösung bedacht ist, desto hoffnungsfreudiger und zuversichtlicher kann unser deutsches Volk in die Zukunft blicken. Die Vertreter der Mädchenschule können dann zufrieden sein, denn es sind ja ihre eigensten Wünsche und Ideale; aber auch die Frauen, welche vorwärts streben, dürften mit gutem Rechte befriedigt sein, denn sie hätten im Grunde genommen alles erreicht, was der gemäßigste Teil von ihnen fordert.

(Kolonial-Vortrag.) Hauptmann von Kopp, einer unserer bekannteren Afrikaner, hielt am Montag auf Veranlassung der Ortsgruppe Hirschberg der deutschen Kolonialgesellschaft in „Kronring“ einen öffentlichen Vortrag über seine Kriegserlebnisse in Südwestafrika. Der Redner, der selbst hervorragend an der Niederzwingung des Aufstandes im Süden des Schutzgebietes beteiligt gewesen ist, schilderte in fesselnder Weise den Verlauf des Kolonialfeldzuges und bot zugleich ein anschauliches Bild der Mühen und Strapazen, die unsere Leute zu bestehen hatten, aber auch der glänzenden Leistungen unserer Schutztruppe. Den Wert der südwestafrikanischen Kolonie will Hauptmann von Kopp sehr nüchtern beurteilt wissen. Die Hoffnung mancher Kolonialenthusiasten, daß sich von Südwest dereinst ein Millionenreichtum über Deutschland ergießen werde, vermag er nicht zu teilen. Andererseits aber zeuge es von Unverständnis, Südwest als feine Sandwüste anzusprechen. In Wirklichkeit biete die Kolonie vorzügliches Weideland. Allerdings sei, so lange nicht im größeren Umfange künstliche Bewässerung durchgeführt sei, nur extensiver Betrieb möglich. Eine Viehhaltung bedürfe daher 40 bis 80 Tausend Morgen. Daher sei es vorläufig nur möglich, im Ganzen gegen 10 000 Farmer anzusiedeln. Doch scheine Südwest auch Aussicht als Bergbauland zu haben. Blaugrund, das Muttergestein der Diamanten, sei gefunden, ebenso Silber und Kupfer, ob allerdings in abbaubarer Menge, müsse die Zukunft noch ergeben. Nicht zu unterschätzen sei schließlich der Wert der Kolonie vom militärisch-politischen Standpunkt. Sie ersehe uns in einem etwaigen Kriege mit England vollständig ein Panzergeschwader. Von dort aus sei die Kapkolonie unschwer zu erobern und dann hätten wir, wie der Krieg auch immer ausginge, wenigstens einen Krumpf gegen England in der Hand. — Den hier nur ganz flüchtig skizzierten mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen des Hauptmanns von Kopp folgte zum Schluß noch die Vorführung einer Anzahl Lichtbilder aus dem südwestafrikanischen Kriegesleben.

(Das Bioskop-Theater lebender Photographien) an der Promenade am „Konzertsaal“ gibt heute Mittwoch, abends 8 Uhr, die Eröffnungs-Vorstellung.

(Am Apollo-Theater) gelangt das satirische Zukunftsbild „Fräulein Untersuchungsrichter“ nur noch an vier Abenden zur Aufführung, da das Ensemble jeden Sonnabend das gesamte Programm wechselt.

(Von einem Selbstmord zweier Präparanden-Schüler) auf der Straße Oberrnigk-Dreslau haben wir gestern berichtet. Der eine namens Draber aus Tischdorf war sofort tot; der andere mit Namen

Wiesner aus Koston mußte in das Breslauer Krankenhaus befördert werden. Es ist eine Schädeloperation notwendig, die zwar wenig Erfolg verspricht. Das Motiv zu der Tat sollen nicht Examenssorgen, sondern Schulden sein, die die Schüler nicht in der Lage waren, aus eigenen Mitteln zu tilgen.

(Ein Steckbrief) wird vom hiesigen Ersten Staatsanwalt im Anzeigenteil vorliegender Nummer gegen den Kuischer Josef Dvoraczek aus Tiefenbach i. V. erlassen, der aus dem hiesigen Gefängnis entflohen ist. Er hatte eine neunmonatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen.

§ Warmbrunn, 5. März. (Gemeindevertretung.) In der am Dienstag nachmittag abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde nach längerer Verhandlung die Errichtung einer Gemeindeparkasse beschlossen und das aus 32 Paragraphen bestehende Statut angenommen. Dann gab die Gemeindevertretung ihre Zustimmung zum baldigen Beginn des Baues der katholischen Volksschule. Hierbei wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß die Bauarbeiten in einzelnen Losen vergeben werden sollen. Die Gemeindevertretung beschloß ferner, eine Verbindungsstraße in der Breite von 12 Metern nach ausliegenden Pläne zwischen der Voigtsdorfer- und der Hebtwigsstraße anzulegen und die Baufluchtlinien festzusetzen. Der Etat der Gemeinde pro 1907 gelangt alsdann zur Vorberatung. Die Höhe des Prozentfußes der Kommunalsteuereinzuschläge wurde mit 133 1/2 Prozent festgesetzt und ferner beschlossen, die Betriebssteuer in Höhe von 50 Prozent zur Kommunalsteuer hinzuzuschlagen. Gemeindevorsteher Kösel teilte mit, daß die Gemeinde Warmbrunn mit der Gemeinde Cunnersdorf wegen Abgabe von Wasser in Unterhandlung stehe. Der Vertrag mit dem Wassermeister Beutel wurde vorgelesen und genehmigt. Den Schluß der Verhandlungen bildete eine Besprechung über Entnahme von Kraft und Licht aus dem Elektrizitätswerk Mauer-Marklissa. Hierbei teilte Herr Leipelt mit, daß vom Warmbrunner Gewerbeverein bei den Warmbrunner Interessenten eine Umfrage veranstaltet werden wird, um den in Aussicht stehenden Konsum einigermaßen festzustellen.

§ Warmbrunn, 5. März. (Im Gewerbeverein) hielt am Montag im Hotel „de Prusse“ Herr Elektroingenieur Braje einen Vortrag über „die Versorgung mit Elektrizität aus dem Elektrizitätswerk des Provinzialverbandes von Schlesien“, in welchem sich der Redner über die Einrichtung der Talsperre bei Mauer, der dort errichteten Wasserwerke mit ihrer Abgabe von elektrischer Energie verbreitete und die allgemeinen Bedingungen bekannt gab, unter welchen Kraft und Licht bezogen werden kann. Zum Schluß dieser Ausführungen gab Herr Braje dem Wunsch Ausdruck, daß die Gemeindevertretung unseres Ortes sich möglichst bald zum Anschluß an das Netz entschließen möchte, damit die Einwohnerschaft aus dem ihr gebotenen Vorteil Nutzen ziehen könne. Die Leitung von Hirschberg nach Warmbrunn würde 42 000 Mark kosten. An Stromkosten würde pro Jahr aufzubringen sein 4000 Mark. Die Gemeinde müßte die Genehmigung geben zum Bau und vom fünften Jahre ab würde sie teil haben am Reingewinn. Die Gemeinde kann auch als Generalabnehmer auftreten, muß aber dann das Niederspannungsleitungsnetz, dessen Kosten sich auf 80 000 Mark belaufen, anlegen. Es werde den einzelnen Gemeinden aber auch insofern größtes entgegenkommen gezeigt, als der Provinzialverband den Bau des Niederspannungsnetzes übernimmt gegen eine Verzinsung von 4% und gegen eine Amortisation von 2 1/2%. — Ortsvorsteher Kösel versicherte, daß die Gemeindevertretung bald in der so wichtigen Angelegenheit Stellung nehmen werde. — Nach dem Vortrage erfolgte noch eine kurze Diskussion, in welcher Herr Braje einige an ihn gerichtete Fragen beantwortete. Herr Leipelt, als Vorsitzender des Vereins, sprach Herrn Braje den Dank der gut besuchten Versammlung aus.

st. Hermsdorf u. R., 2. März. (Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter) feierte im Gasthof „zum Rhnast“ sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Maskenball. Es war ein überaus schönes Fest, dessen sich der Verein diesmal wieder erfreuen konnte und der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; über 50 Masken hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Engmann, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Mitglieder der Brudervereine Hirschberg, Petersdorf und Giersdorf, die das Fest verschönern halfen. Zugleich wurde die Blüte enthüllt, welche der Ortsverein zum Andenken an seinen verstorbenen Anwalt Dr. Max Hirsch angeschafft hat. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Um 11 Uhr stellten die Masken auf der Bühne zwei lebende Bilder. Hierauf verlas der zweite Vorsitzende Krebs ein Schriftstück nebst einem Gedicht auf Dr. Hirsch. Vorträge und Verlosung boten reiche Abwechslung. Es wurde auch eine Sammlung veranstaltet für die Hinterbliebenen des verunglückten Schlittenführers Schmidt. Der Vorsitzende brachte auf den Landesherrn ein Hoch aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Es folgte der Gesang verschiedener Vereinslieder. Die allgemeine fröhliche Stimmung hielt die Festteilnehmer in gemüthlicher Weise bis zu Tagesanbruch zusammen.

G. & W. Ruppert Hirschdorf empfehlen in anerkannt **Getreide-Korn**
 Honsdorf i. Bsg. vorzüglicher Güte
 garantiert reines Getreide
 nur aus reinem Roggen u. Darrmalz
 in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.

r. Krummhübel, 5. März. (Die goldene Hochzeit) feierte kürzlich der frühere Hausbesitzer von Wolfshau, Immanuel Liebig, mit seiner Ehefrau Ernestine Liebig. Das Jubelpaar ist von noch ziemlich körperlicher Frische. Herr Liebig ist 1830 in Wolfshau geboren und stand 54 Jahre als Waldarbeiter in Diensten der Herrschaft Schaffgotsch. Selten wohl erreicht ein den Bitterungsbeschwerden allzu sehr ausgefester Waldarbeiter bei schwerer Arbeit ein so hohes Dienstalter. Das hochbetagte Ehepaar feierte das Jubeljahr in der evangelischen Kirche zu Arnsdorf. Das kaiserliche Geschenk wurde dem Jubelpaare durch Herrn Pastor Günther-Arnsdorf überreicht. Eine lange Reihe von Jahren war Herr Liebig auch treues Mitglied der kirchlichen Körperschaften zu Arnsdorf; außerdem bekleidete er mehrere andere Ehrenämter.

—**r. Brüdenberg, 5. März.** (Verschiedenes.) Der älteste Einwohner unseres Ortes und Nestor sämtlicher Graf Schaffgotsch'schen Revierförster, Herr Revierförster a. D. Benjamin Tiehe, feierte am 23. Februar seinen 88. Geburtstag in seltener körperlicher und geistiger Mäßigkeit und Frische. 1819 zu Giehrn (Kreis Bömenberg) geboren, trat er 1838 dortselbst bei dem Revierförster Wengo als Forstlehrling ein, war dann später beschäftigt in Kunzendorf, Flinsberg, Brüdenberg, Seiferschau, Hermsdorf u. A. und Haberröhrsdorf. Gegenwärtig bewohnt er unterhalb der Brotbaude, dicht am Walde, sein Haus „Waidmannsrub“, wo er eine Wildfütterung angelegt hat, die von Hasen, speziell aber von Rehen, benützt wird. Die Tiere haben sich so an den alten Herrn gewöhnt, daß sie gar nicht ans Ausreihen denken, wenn er ihnen, was jeden Morgen geschieht, das Futter bringt, sondern zutraulich in seiner Nähe bleiben. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im Hotel „Mühlgast“ einen Appell ab, der vom Vorsitzenden, Tischlermeister Haase, geleitet wurde. Es wird beschlossen, aus dem vorhandenen Fonds zwei Trommeln und zwei Pfeifen bald anzuschaffen. In Aussicht wird die Gründung einer Sanitäts-Kolonie genommen. Als notwendig anerkannt wurde die Gründung einer Steigerabteilung; der definitive Beschluß kann erst in nächsten Appell gefaßt werden. Der „Schleischen Unfallkasse für Feuerwehren“ tritt die Wehr am 1. April bei. — Die in der Nähe der Brotbaude liegende Köhler Knobloch'sche Besitzung kaufte Herr N. Großmann junior aus Hainberg. Er beabsichtigt ein größeres Logierhaus zu erbauen. — Die früher Emmler'sche Besitzung „Villa Luisenheim“ kaufte Herr Tischler Mergans aus Arnsdorf. Die Uebergabe erfolgt am 1. April. — Herr Gustav Knobloch erbaute auf seinem Terrain eine größere Villa. — Herr Friseur G. Weidner errichtet im Hause des Konditors Striezel einen modernen Barbier- und Friseur-Salon.

W. Schreibeckau, 4. März. (Militärverein. — Meteorologisches.) Der hiesige Militärverein feiert in diesem Jahre sein fünfzigjähriges Jubiläum, womit eine größere Festlichkeit verbunden werden soll. Für die Vorbereitungen ist ein besonderer Ausschuß gewählt, der in Verbindung mit dem Vorstände seine Tätigkeit bereits begonnen hat. In der letzten Sitzung wurde für die Festfeier der 12. Mai festgesetzt und als Festplatz die Wiese beim Hotel „Lindenhof“ bestimmt. Seitens der hiesigen Jungfrauen ist die Stiftung eines besonderen Fahnen schmuckes bestimmt zu erwarten. — Im verfloffenen Monat blieben Luftdruck und Temperatur erheblich hinter dem Monatsmittel zurück. Der Monat war zu kalt. Den heißesten Stand erreichte das Thermometer am 6. (— 15,4°) und den kältesten am 20. Februar (4,8°). Trotz der 13 Schnee- und 4 Regenlage betragen die Niederschläge nur 55 Millimeter. In den höheren Gebirgslagen wurden zwar beträchtlichere Wassermengen gemessen, doch weist die Gesamtsumme des Jahres immer noch einen Fehlbetrag auf. Die durchschnittliche Schneehöhe betrug 22 Zentimeter.

r. Schreibeckau, 5. März. (Der Schneeschuhklub „Windsbraut“) hielt am Sonnabend eine Hauptversammlung ab. 12 Meldungen zum Verein. — fast sämtlich aus Girschberg. — lagen vor. Ueber die schriftlichen Eingänge wurde nach ihrer Verlesung beraten. An einer für den 17. d. Mts. im Hotel „zu den 3 Bergen“ in Girschberg anuberäumenden Sitzung, zu welcher alle Klubsvereine diesseits des Gebirges geladen werden sollen (nach Antrag Brüdenberg), wird auch S. C. „Windsbraut“ teilnehmen. Fris Franke berichtet über den Skikursus in Spindelmühl. Im Anschluß daran erbietet sich Herr Heinrich Adolph-Neue Schles. Waude freiwillig, einen solchen Kursus in der Nähe des Jadesalles abzuhalten. Alle Freunde des Schneeschuhportes sind dabei willkommen. Es soll Gelegenheit geboten werden, das silberne Laufen, Schwingen und die Sprünge zu üben. Der Kursus beginnt Montag, den 11. d. Mts.; Zusammenkunft der Teilnehmer 2 Uhr im Jadesall.

Schnäun, 4. März. (Bei der heutigen Stadtverordneten-Erlasswahl) in der zweiten Abteilung wurde Valermeister Knobloch mit 14 von 15 Stimmen für die Zeit bis zum Ende 1908 gewählt.

Liognitz, 5. März. (Wiederaufnahme der Tuchfabrikation.) Die Gebäude und Maschinen der seinerzeit aufgelösten Tuchfabrik Sam. Benj. Ruffer u. Sohn waren im Zwangsversteigerungstermin von dem Kaufmann Nathan Marcuse für 142.000 Mk. erstanden worden. Vor einiger Zeit mietete der Direktor der Ruffer'schen Tuchfabrik das kleinere der beiden Fabrikgebäude und setzte mit einem Teil der früheren Arbeiter die Tuchfabrikation in kleinem Umfange fort. Jetzt haben zwei Herren aus Ropbach in Böhmen, Gebr. Brand, die Fabrikation begonnen und auch das größere Fabrikgebäude von Herrn Marcuse gemietet, um dort die Tuchfabrikation wieder in größerem Maßstabe zu betreiben, während Herr Brand wieder als Fabrikdirektor tätig ist. Die damals bei Ruffer u. Sohn beschäftigten Arbeiter, die zum größten Teil noch an hiesigen Orte weilten, wurden wieder eingestellt, sodas etwa 100 Personen in der Tuchfabrik beschäftigt werden.

Letzte Telegramme.

Im Reichstag

wurde am Dienstag mit dem achten Tage die erste Beratung des Etats glücklich beendet. Das Haus war nur mäßig besetzt und der Mehrzahl der Redner wurde nur noch geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Der nationalliberale Abg. Dr. Paasche eröffnete den Reigen mit einer Rede gegen das Zentrum, dessen das Reichsregierung, Außenhandelspolitik und Kulturkampfgeschrei. Den demagogischen Ausführungen der ersten Zentrumsredner stellte er die vornehmliche, gemäßigtere Art des Auftretens des letzten Zentrumsredners, des Abg. Frhr. von Hertling, entgegen. Ein seltener Gast im Hause, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, der konservative Abg. von Kröcher kam dann zum Wort, das er ergriffen hatte, um eine Bemerkung, die ihm der sozialdemokratische Abg. Dr. David in den Mund gelegt hatte richtigzustellen. Dr. David hatte nämlich behauptet, Herr v. Kröcher habe sich für die Abschaffung des Reichstagswahlrechts ausgesprochen. Herr von Kröcher machte aus seinem reaktionären Herzen keine Mördergrube und meinte auch, daß er aus seiner Meinung über die verderbliche Wirkung des Reichstagswahlrechts nie ein Gehl gemacht habe, bestritt aber, seine Abschaffung verlangt zu haben. Dann gab es eine Wiederholung des Duells von Loebell-Graberger. Der Zentrumsheld versuchte mit recht viel Worten, aber wenig Glück die gestrigen Ausführungen des Herrn von Loebell zu widerlegen, aber allgemein herrschte wohl die Empfindung vor, daß Graberger mit seiner eigenen eblischen Aussage in dieser Angelegenheit vollständig abgetan sei. Selbst seine Freunde nahmen ihn nicht mehr in Schutz. Der Abg. Dr. Neumann-Hofer (frs. Vgg.) wünschte dann eine schärfere Begrenzung und Klarstellung der Verhältnisse zwischen dem Reich und den Einzelstaaten, um der immer mehr überhand nehmenden „Reichsverdroffenheit“ vorzubeugen. Nachdem noch Abg. von Camp (freikons.) seine Stellung zu verschiedenen Fragen der Sozialpolitik dargelegt hatte, erklärte Staatssekretär Graf Posadowski unter starkem Beifall fast des ganzen Hauses, er werde ein Staatssekretär für Sozialpolitik bleiben oder aus dem Amte scheiden. Dann wurde der Etat der Budgetkommission überwiesen. Die Vorlage, betreffend Vornahme einer Verfassungsänderung am 12. Juni 1907 wurde einer besonderen Kommission überwiesen. Am Mittwoch findet die erste Beratung der kolonialen Nachtrags-etats statt.

Im Abgeordnetenhaus

Am Dienstag zunächst die Interpellation der Konservativen wegen Erhöhung der Gehälter der Geistlichen zur Verhandlung. Nach Begründung der Interpellation durch den Abg. Winkler (kons.) erklärte Kultusminister v. Studt die Bereitwilligkeit der Regierung, auf eine Revision des Pfarrerbesoldungsgesetzes hinzuwirken und ebenso auf eine Erhöhung der Staatszuschüsse, wenn dies nötig sei. In der Besprechung erklärten sich die Redner der Nationalliberalen, der Freikonservativen und des Zentrums mit dem Verlangen der Interpellation einverstanden. — Im Etat der direkten Steuern trat Abg. Wolf-Dissa (frs. Vgg.) für eine Kontingentierung und Quotifizierung der Einkommensteuer ein. Weiter wurde eine Reihe Wünsche auf Besserstellung der Beamten geäußert. — Beim Etat des Finanzministers wurde ein Antrag des Zentrums und der Konservativen angenommen, wonach bei Einführung einer Wertsteuer für Grund und Boden in den Gemeinden für die Grundstücke, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, in der Regel nur der Ertragswert zu Grunde gelegt werden soll. — Die zum Erwerb und zur Ausschließung des Festungsumwallungsgeländes in Posen geforderten Mittel bekämpfte Abg. Dr. Krüger (frs. Volkspartei) namentlich deshalb, weil der Staat hier mit dem Erbbaurecht Versuche anstellen will, das sich in England überlebt habe. Minister v. Rheinbaben verteidigte dagegen das Erbbaurecht. — Am Mittwoch steht der Eisenbahnetat auf der Tagesordnung.

Ein französischer Abgeordneter als Kolonialredner in Berlin.

Paris, 5. März. Der Deputierte Lucien Hubert, Vertreter des Ardennendepartements und Vizepräsident des Kammerauschusses für auswärtige und koloniale Angelegenheiten, welcher insbesondere in der marokkanischen Angelegenheit wiederholt mit der Bericht-erstattung betraut war, erklärte in betreff des Vortrages, welchen er in der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin zu halten beabsichtigt, einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ folgendes: Ich werde mit großem Vergnügen vor dem deutschen Kolonialpublikum über das Werk Frankreichs in den Kolonien sprechen. Die Erinnerungen, welche beide Länder trennen, dürfen sie nicht hindern, sich gegenseitig über ihre Bemühungen auf dem Gebiete des Geistes und der Tat zu unterrichten. Für uns Franzosen ist es wichtig, die Augen von dem in so vielen Beziehungen interessanten Schauspiel nicht abzuwenden, welches unser großer Nachbar bietet, und es ist für das deutsche Volk gut, sich nicht in dem allzu ausschließlichen Bewußtsein seiner Kraft zu isolieren und nicht außer Acht zu lassen, daß auch außerhalb des deutschen Landes Neues und Altes in der Welt vollbracht wird. Betrachten wir Afrika, diese dräuende Welt des Islam, diese so ge-
 Vertrieben und doch so schön zu meinenten. Schmoran. Stämme. felle

Das alles nicht in uns den Gedanken befestigen, daß zwischen den weißen Völkern trotz aller Nebenbuhlerchaft eine Interessengemeinschaft über die Probleme besteht, welche alle Staaten unseres Kontinents von demselben Gesichtspunkte aus betrachten sollten. Diese Fragen sind es, die ich in Berlin erörtern will, und ich werde die Gelegenheit benutzen, um zu zeigen, welches unergleichliche Wert Frankreich in kaum einem Vierteljahrhundert in Afrika vollbracht hat. Ich empfinde einigen Stolz darüber, das in Berlin zu sagen.

Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 5. März. Um die Mittagstunde ist schönes Wetter. In den Straßen herrscht reges Leben. Der Zugang zum Laurischen Palais ist durch Polizei und Gendarmen gesperrt. Alle Straßen in der Nähe des Dumapalastes sind voll Menschen, welche die Abgeordneten, die sich zur Eröffnung der Duma dorthin begeben, mit Hurras und Rufen „Amnestie“ begrüßen. Die Abgeordneten ihrerseits danken mit Hutabnehmen. Der Eröffnung der Duma geht ein feierliches Teudeum voran, das vom Metropolit Antonius mit den beiden Bischöfen Platon und Eulogius, die Mitglieder der Duma sind, gelebiert wird. Alsdann hält der Metropolit eine Ansprache, in der er die Abgeordneten beschwört, ihre Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und für das Heil des leidenden Vaterlandes zu arbeiten und sie zum Frieden und zur Eintracht ermahnt. Eine Gruppe von Deputierten verlangt die Nationalhymne, die darauf im Chor angetimmt und unter Hurrarufen zweimal abgesungen wird. Dem Gottesdienst wohnen der Ministerpräsident mit sämtlichen Ministern bei.

Die Sitzung wird um 1 Uhr durch den Vizepräsidenten des Reichsrates Golubeff eröffnet. Als der Staatssekretär den kaiserlichen Erlaß über die Einberufung der Duma verliest, erheben sich die Mitglieder der Rechten, die in Stärke von nahezu 100 Mitgliedern anwesend sind, von den Siben und rufen mehrere Male: Es lebe der Kaiser! Die übrigen Mitglieder bleiben sitzen und hören mit tiefem Schweigen zu. Nach Beendigung der Verlesung bringen die Mitglieder der Rechten nochmals Hurras aus, wobei alle Minister sich erhoben. Sodann leisteten sämtliche Abgeordnete den Eid. Die Sozialdemokraten beteiligten sich an den Eröffnungsfeierlichkeiten nicht, sondern betraten den Sitzungssaal erst zur Vereidigung.

Zum Präsidenten der Duma wird mit 331 Stimmen Golowin gewählt. Komjalow erhielt 91, Kusmin-Parawajew 3 Stimmen, Etachowitsch 2 und Teslenko 1 Stimme. Die Wahl Golowins wurde von der Linken und dem Zentrum mit Beifall, von der Rechten mit Stillschweigen aufgenommen. Golowin erhielt 358 Stimmen, während 102 Stimmen gegen ihn lauteten. Golowin hielt dann eine kurze Ansprache, in der er ausführte, daß der Verschiedenheit der Anschauungen alle Abgeordneten der Duma der Zweck einig, das Wohl des Volkes, das mit Sehnsucht auf die Eröffnung der neuen Duma gewartet habe. Eine Volksvertretung werde, wo sie einmal bestehe, niemals mehr verschwinden. Nachdem Golowin noch mitgeteilt hatte, daß er morgen vom Kaiser in Audienz empfangen wird, wurde die erste Sitzung der zweiten Duma geschlossen.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 5. März. Die radikalen Kreise fordern die Regierung immer dringender auf, die bei Monsignore Montagnini beschlagnahmten Papiere zu veröffentlichen. Senator Ranc erklärte in der „Aurore“, man wundere sich bereits darüber, daß die Veröffentlichung dieser Schriftstücke noch nicht erfolgt ist. Man frage nach dem Grunde dieses Zauderns, da doch allgemein der Wunsch ausgesprochen worden sei, daß über die Umtriebe des Vatikans und die Mithilfe, die er dabei in Frankreich gefunden habe, volles Licht verbreitet werde. Er setzt hinzu, es laufen Gerüchte um, daß dieses Zaudern, ja besser gesagt, dieser Widerstand vom Ministerium des Auswärtigen ausgehe, wo noch starke kirchliche Einflüsse maßgebend seien und wo man gewisse gefährdete Beamte retten wolle. Nach der Veröffentlichung der Papiere Montagninis wäre dies nicht mehr möglich. Wenn dieses Gerücht wahr ist, dann rechnen wir darauf, daß der Minister des Auswärtigen, Richon, diesen Mächenschaften mit Entschiedenheit ein rasches Ende bereiten wird.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 5. März. Nachdem die wiederholten Aufforderungen an die Arbeiter, den nur zu Demonstrationszwecken nach der Aussperrung der Waiseiernden im vorigen Jahre gefaßten Beschluß, die Verweigerung der Nachtarbeit wieder aufzuheben, erfolglos geblieben sind, beschloß der Hafenbetriebsverein die Beschaffung von Arbeitskräften von auswärts.

Ebersfeld, 5. März. Die Damenschneider aus Ebersfeld und Bammen sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie legten den Firmen bereits einen Tarifvertrag vor.

Barmen, 5. März. Die hiesigen Holzarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Alle drei Verbände, Hirsch-Dunderscher Gewerksverein, Christlicher Holzarbeiterverband und Deutscher Holzarbeiterverband, sind daran beteiligt.

Verchiedenes.

Berlin, 5. März. Die Kommission des Abgeordnetenhauses beriet den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Wanderarbeitsstätten und nahm § 5 an, welcher den Provinzen die Errichtung von 7/8 der Kosten der Wanderarbeitsstätten an die Kreise auferlegt mit einem Zusatzantrag des Zentrums, dem zufolge der Staat den Provinzen jährlich ein Drittel der Kosten zurückerstattet.

Bln, 5. März. Zwischen Bertiers und Gerbesthal entgleiste heute Nacht auf belgischem Gebiet im Tunnel der Paris-Berliner D-Zug. Die Maschine und mehrere Wagen wurden zumteil zerstört. Menschen sind nicht verletzt worden. Bis 10 Uhr heute vormittag waren beide Geleise gesperrt.

Gera, 5. März. Die Strafkammer verurteilte nach zweiseitiger Verhandlung den Rechtsanwalt Dr. Abrahamsohn aus Berlin wegen fahrlässiger Tötung zu zwei, seinen früheren Chauffeur zu sechs Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten hatten Ostern 1906 bei einer Automobilsahrt in der Nähe von Köstritz ein dreijähriges Kind totgefahren und ein neunjähriges Kind schwer verletzt.

Moskau, 5. März. Hier ist gestern ein Ausstand der Schriftsetzer ausgebrochen. In den größeren Druckereien wurden die Streikenden sofort abgelohnt.

Chicago, 5. März. Bei dem Eisenbahnunglück in Veritau wurde niemand getötet, aber drei Personen verletzt.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 5. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Türkenlose (Kasse) 145 3/4, Türkenlose (Ultimo) 146 3/4, Caro 116 3/4, Bedarf 129, Wechselbank 107, Bodenbank 157 3/4, Waldenburger Elektrische 113 3/4, Oppelner Zement 174 3/4, Flößer Maschinen 159 Prozent.

Die Tendenz war heute ausgesprochen matt, da der Geldstand eine neue Versteifung erfahren hat und der New Yorker Effektenmarkt wieder eine recht ungünstige Tendenz aufweist. Hierzu gesellte sich noch die Schwäche der gestrigen Abendbörsen, und so waren genügend Momente gegeben, um die Spekulation nicht nur von neuen Unternehmungen abzuhalten, sondern sie auch zu Realisationen zu drängen. Bei etwas belebtem Geschäft ließen Montanaktien trotz des guten Berichtes von der Essener Kohlenbörse um 1/4 bis 3 Prozent nach und konnten auch im weiteren Verlaufe keine Erholung erfahren. Der Markt der internationalen Spekulationspapiere lag gleichfalls schwach, und namentlich waren es amerikanische Bahnen, die von größeren Verlusten betroffen wurden. So verloren Canada Pacific nach recht schwachem Beginn 2 1/2 Prozent, Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr à 111 3/4 Prozent um, Lombarden waren 1/4 Prozent niedriger. Türkenlose etwas lebhafter und vorübergehend auf Wien etwas höher bezahlt.

Heimische Fonds waren sehr ruhig, Anleihen und Posener Pfandbriefe stellten sich etwas niedriger. Fremde Renten ganz geschäftlos, aber der Allgemeintendenz folgend auch schwächer.

Der Kasse-Industriemarkt war nicht einheitlich gestimmt. Es verloren Archimedes 1, Bresl. Straßenbahn 1/4, Milch chem. 1, Eisenwerk Silesia 1/2, Kramsta 0,40. Höher wurden Erdmannsdorfer + 4 1/2 (blieben aber später offeriert), Fraustädter Zuder + 1, Waldenburger Elektrische + 1/4 Prozent. Zementaktien ungleichmäßig. Obereschlesischer wesentlich höher, Grodnowitzer niedriger.

Banken waren belebter, bei nachgebender Tendenz: Wechselbank — 1, Bodenbank — 0,85 Prozent. Das Bezugsrecht auf neue Bodenaktien wurde mit 3,10 Prozent bezahlt.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 213 3/4, Lombarden 29 3/4, Franzosen 145 1/2, unifiz. Türken 96, Türkenlose 146 3/4, Canada Pac. Ch. 185 3/4—184 1/4, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 237, Donnerzmarthütte 233, Oberschles. Eisenb.-Bed. 129—128 1/2, Oberschl. Eis.-Ind. 116 3/4—116 1/2, Oberschl. Kohs 158, Rattowitzer 210, Hohenlohe 197 Prozent.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 5. März. Unter der Bestimmung über die gestrige Verflauung der New Yorker Börse erfolgten auf allen Umjaggebieten Abgaben, die außer in amerikanischen Bahnen auch in Industriewerten zu wesentlichen Abschwächungen führten. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft schwach, sonstige Bankwerte bis 1/2 Prozent niedriger, nur Ruffenbank leicht gebessert. Baltimora 2, Canada, Kenschlbana 1 1/2 Prozent niedriger. Süttanaktien bis über 2 Prozent schlechter, Kohlenaktien besser gehalten. Schifffahrt matt. Fonds sehr still. Ruffen etwas fester. Später war die Börse abwartend, die Kurse blieben unverändert. Tägliches Geld 5 1/2 Prozent. Privatdiskont 5 1/2 Prozent. Zum Schluß war die Börse außerst still, Paris und London abwartend bei unveränderten Kursen, Montanwerte auf Realisierungen gedrückt, Canada weiter nachgebend, Ruffen behauptet.

In dritter Börsensunde schwach. Industriewerte des Kassemarktes durchweg gedrückt und niedriger. Ruffen wieder fest auf die Erwartung eines ruhigen Zusammenarbeitens der Regierung mit der Duma, da nach den vorliegenden Depeschen die Regierung sich entgegenkommend verhält.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 5. März. Der weitere Rückgang in Nordamerika blieb hier auch heute wirkungslos. Verschärfte Kauflust mußte für Weizen gestrigere Preise und mitunter etwas mehr anlegen. Roggen recht knapp angeboten, zunächst besser bezahlt, später etwas abgeschwächt. Hafer gut behauptet. Greifbares Getreide fest. Rüböl sehr still, aber behauptet. Wetter: schön.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	2. März	7322 Wagen	1906:	7199	+	123
	Gesamt	493	1906:	33		
" "	3. März	145	1906:	7191	—	7046
	Gesamt	—	1906:	57		
Niederschlesien	4. März	1349	1906:	100	+	1249
	Ruhrrevier	3. März	5253	1906:	21890	—

Hierzu zwei Beilagen.

Vortragsgebühren: M. S.

Sonst. Gebühr: " " **Telegraphie des Deutschen Reichs.**

Zusammen: M. S.

Angen.

Befördert den 5. 3. 1907.

Uhr M. in Stg.

an

durch

von

Hirschberg Schlesien.

Nr. 55 mit B. 190. den um Uhr Min.

Aparte Frühjahrs-Neuheiten!

für Damen, Herren, Knaben und Mädchen sind in ganz hervorragender

Auswahl eingetroffen. ——— Besichtigung ohne Kaufzwang! ———

Billigste Preise!

G. A. Milke.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison

sind sämtliche Neuheiten in Deutschen, sowie Englischen Fabrikaten bereits eingetroffen und halte mich einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

Louis Wygodzinski's Nachfolger

Hermann Priebatsch.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe.

Nonfirmanden = Wäsche!!
Nonfirmanden = Wäsche!!
Nonfirmanden = Wäsche!!

als Hemden, weiße und bunte Unterröcke, Korsetts, Beinkleider, Chemisets, Kragen, Mandetten, Krawatten, Taschentücher, Handtuche etc. in gr. Auswahl billigt.

Z. Katz, Markt,
Schürzenede.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Einen Kasten Böttcherholz
und schöne Schindeln

hat abzugeben Paul Waiwald,
Gartenberg Nr. 91.

Tischlerei-Verkauf
mit Dampfbetrieb.

In schönster Gebirgsgegend im Kreise Hirschberg geleg. Tischlerei, in welcher eine seit 1903 neu gebaute 25 Pferde starke Lokomobile d. Betrieb fördert, mit 8 Holzbearbeitungsmaschinen, ein 20 voltig. Dynamo zur elektrischen Lichterzeugung nebst Dampfheizung sämtlicher Räume mit großen Arbeitsräumen und schönem Wohnhause ist bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Die Tischlerei wird mit gutem Erfolge betrieben, liegt 10 Min. v. Bahnhof entfernt und bietet tücht. Nachmann gesicherte Existenz.

Näheres bei **Ernst Schröter**, Baugeschäft,
Hirschberg i. Schl.

Nonfirmations = Karten,
Osterkarten,
Gesangbücher,
Wandsprüche

empfehlen billigst

Paul Kienast,

Papierhandlung,

Langstraße (Ede Markt).

Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge
spottbillig bei

Ww. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, part.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. i. die zur Verbreitung von Verleumdungen und Verunglimpfungen sowie für die Verbreitung von Unkeuschheiten und Verleumdungen: Redakteur Paul Waiwald, für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreyer und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Hirschberg, aus dem Schlesiengebiete Nr. 55, Blatt, sämtlich in Hirschberg.

Konfirmanden-Anzüge

Tuch - Kammgarn
und Cheviot
7.50, 8.50, 9.50 bis 21.00.
**Herrmann
Hirschfeld.**

Von
Bleyes Knaben-Anzügen
unterhalten seit 10 Jahren sortiertes Lager zu Original-
Preisen „Verkaufsstelle“
Drescher & Meyer, Hirschberg,
Varnbrunnerstr. 28.
Maassgeschäft für feine Herren-Bekleidung.

Billigste Preise! Große Auswahl!

Verkauf Donnerstag von 8—12 Uhr auf dem Markt.
f. Riesensprotten 1 Pfund nur 35 Pfg.
4 Pfund - Kiste nur 95 Pf.
f. Makrelenbücklinge Stück 1/2 Pfd. schwer, v. 10 J.
(feiner, fetter, zarter Fisch,
eine Delikatesse.)
Diesmal feinste sog. Seeforellen 1 Pfd. nur 28 Pf.
Große frische Geringe 1 Pfd. nur 18 Pfg.
Brachtvoller Schellfisch 1 Pfd. nur 28 Pfg.
Für die feine Küche!
Pa. Tafelzander, 1 Pfd 75 Pf.
Feinst. fetter rotfleisch. Mäucherlachs 1/2 Pfd. nur 58 Pf.

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 19. u. 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen
General-Lotterie-Direktion. 210000 Lose. 6039 Gewinne i. W. von 200.

100000 Mark

Hauptgewinn: 10000, 6000, 5000, 4000,
2 x 3000, 5 x 2000, 1 x 1500 ferner Silbersachen und
Fahrräder im Werte von

50000 Mark

Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfennig
extra) zu haben bei allen
Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate
kanntlichen Verkaufsstellen.
We nicht, versendet diese Lose die
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-
Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

Total-Ausverkauf

der meisten Artikel in meinem Hauptgeschäft
Alte Herrenstraße 21 wegen
Umbau zu einem Warenhause.

Da ich wegen obigem Baue in ganz kurzer Zeit
meine Geschäftsräume sowie Wohnungen räumen muß,
so verkaufe jetzt zu jedem nur irgend annehmbaren
Preise, ja sogar zum und

teilweise unter dem Selbstkostenpreise.
Wichtig für Tischler! Offeriere die Beste
Branngold sowie verschiedene andere breite Bilderleisten
trotz Preisausschlag jetzt Stange für 80 Pfg., ebenso
alle anderen billiger.

Ein großer Posten bessere gekröpfte Rahmen zu
großen Photographien, à Stück von 1.00 Mk. an.
Kartons lose Bilder, Vertikowandeln, Spiegel- und
Mattglas für Spottgelder.

Herren-Anzüge von 9 Mark an.
Winterüberzieher und Joppen unter Selbstkostenpreis.
Eine Partie schöne wertvolle Kinder-Anzüge, auch
schon für größere, zum Ausschuchen, für Mk. 3.25.
Festes Strumpfgummiband, Meter 10 Pfg.

Einzelne Herrenhosen, große Auswahl,
jetzt Paar von Mk. 1.75 an.
Jeder Herrenhut von jetzt ab, auch schwarze,
steif und weich, Stück Mk. 1.70.

Regulateure, Wecker, Herren- und Damenuhren,
Uhrketten, Ohrringe, Broschen, Wäsche. Inletts.
Züchen, Schürzenstoffe, sowie alles andere enorm billig.

Besonders mache ich auf mein noch
großes Schuhwarenlager aufmerksam.

Kommen Sie und sehen Sie mein großes Waren-
lager, hören Sie meine jetzigen Preise und Sie können
beim Einkauf bei mir jetzt nur Geld verdienen! —
Ich will mit diesem weillen Ausverkauf weder Ueber-
schüsse machen, noch die Sache in die Länge ziehen.
Mein Prinzip hierbei ist:

So schnell wie möglich heraus mit dem Zeuge!
Jeder schneidet sich in sein eigenes Portemonnaie,
der sich diese günstige Gelegenheit nicht wahrnimmt.

Fa. G. Herrmann,

Alte Herrenstraße 21,

Meiner Filiale an der Promenade
geht dieser Ausverkauf nichts an.

Wagen-Verkauf. Kleesamen!!

3 noch sehr gut erh. Landauer, alle Sorten, hier angekauft, sowie
1 leicht. Coupewagen, 3 Fenster- guten Runkelsamen, sämtlich
wag., 2 Geschäftswag. u. 2 Jagd- Gemüsesämereien empfiehlt
wag. sehr bill. z. Verk. Sand 11. J. Menzel, Markt 50.

Rucksäcke,
Gummihosenträger,
Einkaufstaschen, sehr haltbare
Portemonnaies und Zigarren-
taschen
kauft man billig bei
L. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Wegen Aufgabe des Gespanns
verkaufe sehr billig meinen
H. Halbverded-Wagen,
in best. Zustande, 1² u. 2spänn.
Crüsemann, Hirschberg,
Bahnhofstr. 47.
Ein neuer, einspänn. Fenster-
wagen o. Langbaum u. Steckver-
deckt bill. zu verkauf. bei A. Reif,
Varnbrunn, Badestraße.

Im Reichstage

kam es, wie schon kurz erwähnt, am Montag zu einer berden Abschüttelung des Herrn Erzberger durch den Chef der Reichskanzlei, von Löbell. Dieser führte aus:

„Ehe ich mich dem Gegenstand zuwende, der mich veranlaßt hat, das Wort heute zu erbiten, muß ich eine Richtigstellung bewirken: Der „Bayerische Kurier“ vom 3. d. M. schreibt unter der Spitzmarke „Eine prächtige Antwort“, es sei ihm aus Abgeordnetenkreisen solgendes mitgeteilt worden: „Eine hohe Persönlichkeit aus der Umgebung des Fürsten Billaow, Herr v. Löbell, trat gerade vor der Präsidentschaftswahl an den Abg. Spahn heran, um ihn zu sprechen. Herr Spahn bedeutete aber den Herren, er sei in Zukunft für ihn nur noch vor Zeugen zu sprechen. Daraufhin entfernte sich der Herr. So ist es recht, und so muß es bleiben.“ — Ich konstatiere, daß diese Darstellung, soweit sie meine Person anbetrifft, von A—B erfunden ist. (Beifolgendes hört! hört!) Ich muß es Herrn Spahn überlassen, seinerseits diese Richtigstellung zu bekräftigen.“

In der vorigen Sitzung sprach Herr Erzberger von einer unabweisbaren Notwendigkeit des Chefs der Reichskanzlei. Herr Erzberger erklärte, die ganze Unterredung sei um ein Jahr zurückdatiert; es handle sich überhaupt nicht um offizielles Aktenmaterial, sondern um eine einseitige Niederschrift. Herr Erzberger glaubt, den Wert einer einseitigen Niederschrift in Frage stellen zu können. Ich war aber nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, eine Unterredung niederschreiben und zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen, die ich mit einem Abgeordneten pflog, den ich in meiner amtlichen Eigenschaft empfangen hatte, der mir eine amtliche Angelegenheit vorbrug und um meine amtliche Mitwirkung nachsuchte. Herr Erzberger teilte mir mit, daß Herr Böplau noch altentworfenes Material besitze, das die Kolonialverwaltung aufs schwerste kompromittieren müsse. (Hört! hört!) Er sei aber bereit, dies Aktenmaterial herauszugeben, wenn die dem Abschluß nahe Disziplinaruntersuchung gegen ihn niedergefallen würde. (Hört! hört! rechts und bei den Liberalen.) Ich habe dieses Ansinnen sofort auf das Entschiedenste zurückgewiesen, und Herr Erzberger erklärte, daß er dies auch von mir erwartet habe. Sie werden es verstehen, daß ich diese Unterredung sofort niederschrieb und die Unterschrift sofort dem Staatssekretär des Auswärtigen, dem Kolonialdirektor und dem Legationsrat Helfrich übergab. Das Aktenstück habe ich mit Rücksicht auf den Abg. Erzberger unter Verschluss gehalten. Da fand ich zu meiner Überraschung im November eine Zeitungsnotiz des Inhalts, daß der Abg. Erzberger erst, nachdem er vergeblich mit dem Chef der Reichskanzlei über Beseitigung der Mißstände in der Kolonialverwaltung verhandelt habe, die Mißstände im Reichstage zur Sprache gebracht habe. Trotzdem unterließ ich, obwohl so schwer angegriffen, eine öffentliche Richtigstellung, und hat den Abg. Erzberger zu mir, der am 19. Dezember bei mir war und mir bestätigte, daß er nur einmal bei mir gewesen sei, und den Fall Böplau zur Sprache gebracht habe und daß er die Zurückweisung seines Ansuchens selbst für berechtigt erachte. (Hört! hört! rechts und bei den Liberalen.) Um so überraschter war ich, als ich die Aussage des Abg. Erzberger im Böplau-Prozesse las: Böplau sei Jahr für Jahr ohne jeden Bescheid gelassen. Um diesen Mißständen ein Ende zu bereiten, habe er, Erzberger, sich mit mir in Verbindung gesetzt, die Verhandlungen hätten sich aber infolge meines ablehnenden Verhaltens zerlegt. Erst nachdem dieser friedliche Weg nicht zum Ziele geführt, habe er die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache gebracht. Unter diesen Umständen mußte ich mit dem einzigen Mittel zur Wiederherstellung meiner angegriffenen Ehre herauszuweichen, nämlich mit der Veröffentlichung der damaligen Aktennotiz. (Sehr wahr! Sehr richtig! bei den Liberalen und rechts.) Zumiß des Abg. Erzberger: Sie ist unrichtig! Ich halte die Aktennotiz im höchsten Maße für unrichtig. Herr Erzberger: Ich bestreite sie! und weise den unerhörten Vorwurf des Abg. Erzberger mit aller Entschiedenheit zurück. (Beifall rechts und bei den Liberalen.) Herr Erzberger bestreitet zwei Angaben in der Registratur. Er bestreitet, gesagt zu haben, daß die Veröffentlichung des Böplauschen Aktenmaterials die Zentrumsfraktion zur Ablehnung der kolonialen Forderungen bewegen werde. Er hat mir das selbstverständlich nicht mitgeteilt als einen Fraktionsbeschluss; wohl aber als seine Auffassung, und so steht es auch in der Registratur. Ferner bestreitet Herr Erzberger die Drohung mit der Veröffentlichung des Materials durch Herrn Böplau selbst. Herr Erzberger will erklärt haben, er selbst werde das Material im Reichstage vorbringen. Wenn die Auffassung Herrn Erzbergers zutreffen sollte, so macht das sachlich keinen Unterschied; denn ob die Veröffentlichung in der Presse oder im Reichstage erfolgen sollte, bleibt sich gleich. Die entscheidenden Tatsachen, nämlich, daß Herr Böplau bereit sei, im Falle der Einstellung der Untersuchung sein Material herauszugeben, hat Herr Erzberger in keiner seiner zahlreichen Zeitungsmitteilungen bestritten. (Hört! hört! rechts und bei den Liberalen.) Und da hält Herr Erzberger doch den Vorwurf aufrecht, daß ich an der Beseitigung kolonialer Mißstände mitzuwirken, mich gewigert habe. (Abg. Erzberger ruft: Ich tue es nochmals! Große Erregung.) Dann berufe ich mich auf einen Zeugen, den auch Herr Erzberger anerkennen wird: nämlich auf Herrn Erzberger selbst! (Heiterkeit.) Er hat am 10. Juli 1906 die mit: vorgelesen, genehmigt und unterschriebene gezeichnete vereidete Aussage abgegeben: Herr Böplau habe ihn gebeten, zu Herrn v. Löbell zu gehen, um zu versuchen, die betreffende Angelegenheit anders als durch ein Disziplinarverfahren zu erledigen. Er, Erzberger, sei auch bei mir gewesen, obwohl er sich wie er

mir sagte, der Ausichtslosigkeit dieses Schrittes bewußt gewesen sei. Dann entsprechend sei auch die Sache verlaufen. In dieser Erklärung ist der Inhalt der Unterredung ebenso, nur kürzer dargestellt, wie in der Registraturnotiz. (Sehr gut! rechts und bei den Liberalen.) Ich überlasse es Ihnen, wenn Sie mehr glauben wollen, mir und dem vereideten Herrn Erzberger vom 10. Juli 1906 oder dem unvereideten Erzberger vom 15. Januar 1907. (Unruhe im Zentrum.) Meine Herren, das ist Herr Erzberger! (Redner schlägt mit der Faust auf den Tisch. Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Unruhe im Zentrum, anhaltende Bewegung.)

Herr Erzberger, der also Abgefertigte, hat seine Erwiderung für einen der nächsten Tage angekündigt.

Bemerkenswert aus den Verhandlungen des Montags ist weiterhin nur noch eine Erklärung des Grafen Posadowsky über den hohen Diskontsatz der Reichsbank. Sie lautet wie folgt:

Im Laufe der Etatsdebatte ist an den Reichskanzler die Frage gerichtet worden, welche Maßnahmen er zu treffen gedenke gegenüber der Höhe des Diskontsatzes der Reichsbank. Die Klagen über die Höhe des Diskontsatzes und die in diesem Zusammenhange gegen die Reichsbank gerichteten Angriffe scheinen mir von der eigentümlichen Auffassung auszugehen, daß die Reichsbank in der Lage wäre, den Zinsfuß, der sich aus ganz anderen Faktoren entwickelt, zu beeinflussen. Die Höhe des Zinsfußes ist die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Man könnte von der Reichsbank nur zweierlei verlangen. Entweder sie müsse den Zinsfuß hochhalten, wenn er im freien Verkehr niedriger ist; in diesem Falle würde wahrscheinlich das ganze Geschäft der Reichsbank aufhören; denn jeder, der Kredit sucht, wird dann nicht zur Reichsbank gehen. Der andere Fall wäre der: Die Reichsbank wüßte den niedrigen Zinsfuß beibehalten, obgleich er im freien Verkehr weit höher ist. Dann wäre aber die einfachste Konsequenz, daß jeder seinen Bedarf bei der Reichsbank decken würde, und dann würde das entstehen, was man in der finanziellen Welt einen Run nennt. Der gegenwärtige hohe Reichsbankdiskont erklärt sich aus dem ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwunge der beiden letzten Jahre. Es ist selbstverständlich, daß die intensive wirtschaftliche Aufwärtsbewegung auf den Kredit und besonders auf den Kredit, den die Reichsbank gewährt, von Einfluß ist, und dann wurden auch die Mittel der Reichsbank in den Jahren 1905 und 1906 in einem Maße in Anspruch genommen, wie nie zuvor. Trotz des gegenwärtigen hohen Diskontsatzes sind die Gelddarstellungen an die Reichsbank außerordentlich stark.

Gerichtssaal.

Kirchberg, 5. März 1907.

7. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Losan. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter von Rientz und Amtsrichter Einzel-Liebau und Gerichtsassessor Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Wegen verurteilter Verleitung zum Meineid hat sich der Bauer- gutschreiber Hermann Anjorge aus Altkemnis zu verantworten. Zu Anfang v. Js. schwebte gegen den Angeklagten ein Verfahren wegen Hehlerei und Betrugs, das auch mit seiner Verurteilung zu zwei Wochen Gefängnis endete. In nicht gerade feiner Weise hatte A. als wohlhabender Bauer- gutschreiber sogar den Lehrling in der Kirchschänke Mühle zu Altkemnis zu Unredlichkeiten verleitet. Der Lehrling notierte fälschlicherweise verschiedene Säde Getreide, die angeblich A. in die Mühle gebracht haben sollte, während es in Wirklichkeit nicht der Fall war. Andererseits nahm A. Säde von Futtermitteln mit, die der Lehrling nicht notierte. Der Verfälscher der Mühle kam am 4. Januar v. Js. hinter diese Durchstechereien und erstattete Strafanzeige. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den A. wegen Betruges zu 14 Tagen Gefängnis und die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. In der Zeit zwischen den Terminen vor dem Schöffengericht und der Strafkammer soll A. nun verurteilt haben, die Frau Mühlenbesitzer Kirsch zu einer wissenschaftlich falschen Zeugenansage vor dem Berufungsgericht zu verleiten, um seine Freisprechung zu erzielen. A. soll auch den Kirchschschen Eheleuten 500 Mark und eventuell noch mehr versprochen haben, wenn Frau Kirsch die falsche Aussage mache und ihn dadurch vor Strafe bewahre. Frau Kirsch sollte nämlich wider besseres Wissen aussagen, sie habe gesehen, wie am 4. Januar der Angekl. fünf Säde Getreide in die Mühle gebracht habe. Die Kirchschschen Eheleute behaupten heute als Zeugen eidlich mit aller Bestimmtheit, daß der Angeklagte wiederholt damals Versuche gemacht hat, die falsche Aussage zu veranlassen. Andererseits bestreitet der Angeklagte ebenfalls bestimmt, solche Versuche gemacht zu haben. Es kommt nun also darauf an, wer von den beiden Parteien am meisten Glauben verdient. Allerdings ist da nicht zu verkennen, daß die Parteien jetzt auf das Schärfste verfeindet sind. Früher waren sie sehr befreundet und auch nach der ersten Verurteilung des Anjorge dauerte diese Freundschaft noch an. Im Juli verlagte aber A. den Kirsch wegen Zurückgabe eines angeblich im Januar gezahlten Darlehens von 500 Mark. Kirsch bestritt überhaupt, von Anjorge die 500 Mark bekommen zu haben und letzterer wurde auch schließlich mit seiner Klage abgewiesen. Als Anjorge seine Strafe verbüßt hatte (ein Begnadigungsgesuch von ihm war abgelehnt worden), verlangte Kirsch, wie er angibt, von ihm den Ertrag des ihm durch die Unredlichkeiten zugefügten Schadens. Anjorge soll dies abgelehnt haben und da ging die Feindschaft los, die bald recht gehässige Formen annahm. So hat Kirsch mehrere Strafanzeigen gegen Anjorge, u. a. auch die Anzeige wegen der verurteilten Ver-

leitung zum Meineid gemacht. Anforge verbot andererseits dem Kirch die Durchfahrt durch das Gehöft und ergriff noch andere Bergeltungsmassregeln. Die sehr umfangreiche Beweisaufnahme ergibt keine Momente, die die Glaubwürdigkeit der Kirch'schen Eheleute wesentlich erschüttern könnten. Dagegen wirft manche Befundung der Zeugen kein allzugünstiges Licht auf den Charakter des Angeklagten. — Der Staatsanwalt hielt ihn auch der verführten Verleitung zum Meineid für überführt und beantragt ein Jahr neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger Justizrat Heilborn führt dagegen aus, daß bei der zwischen den Parteien herrschenden Gehässigkeit doch Zweifel an der vollen Glaubwürdigkeit der Kirch'schen Eheleute beständen. Kirch sei doch auch stark persönlich an der Sache interessiert. Eventuell sei die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahre Zuchthaus eine mehr als ausreichende Sühne. Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Zugleich wurde Anforge sofort verhaftet. Auch der Gerichtshof hat den Aussagen der Kirch'schen Eheleute vollen Glauben geschenkt und deshalb den Angeklagten für überführt erachtet.

Krankentassen-Beiträge hat der Bauunternehmer Johann N. aus Görisseifen den Leuten, die auf seinem Bau beschäftigt waren, wohl vom Lohne abgezogen, aber nicht an die Krankentasse abgeführt. Die betreffenden Leute waren von N. überhaupt nicht zu der Krankentasse angemeldet worden. N. behauptet zwar, der Geldegeber bei dem Bau sei für die Sache verantwortlich, allein es wird festgestellt, daß N. den Lohn auszahlte und die Abzüge gemacht hat. Er wird daher auch des Vergehens gegen das Krankentassenversicherungsgesetz für schuldig befunden und zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen einer ganzen Reihe von Straftaten erscheint wieder einmal der Arbeiter Hermann Kirchschläger aus Steinseifen auf der Anklagebank, die er heute zum 25. Male zieht. Er kann also eigentlich auch ein Jubiläum feiern. In Steinseifen wohnt er mit einer Frau zusammen, aber der Hauswirt wollte das Mädchen, das dem Grundbesitz huldigte: „Nicht bezahlen wir nicht, aber ausziehen tut wir auch nicht!“ gern hinaus haben. Kirchschläger wich aber nur der Gewalt, die dann auch angewandt wurde. Vorher hatte er aber den Ofen beinahe vollständig demoliert und bei dem Hinausbringen hatte er den Sohn des Wirtes ins Gesicht geschlagen und diesen mit einer Knöchelade bedroht. Während ist die Erzählung des Angeklagten von dem Zusammenbruch des Ofens, an dem er natürlich ganz unschuldig ist. Mehrere Knöchel des Ofens seien, so versichert er treuherrig, sehr locker gewesen und gerade an diese Stelle habe er immer seine Knöchelade gehängt. Beim Wegnehmen der Hade seien nun unglücklichweise auch die Knöchel herausgefallen und deshalb der Ofen größtenteils eingestürzt. Dann hat der Angeklagte einem Fleischerlehrling eine Winterjoppe gestohlen und drei Frauen um geringe Geldbeträge betrogen. Er erzählte ihnen, er werde in Schmieberg Kohlen holen und ließ sich hierfür das Geld geben. Aber die Frauen sahen weder die Kohlen noch das Geld wieder. Mit einer sehr hübschen Ausrede ist der Angeklagte auch hier wieder bei der Hand. Er behauptet nämlich, die Frauen seien ihm noch Geld schuldig gewesen und da habe er sich dafür das Kohलगeld befallen. Für zwei der Frauen habe er Botengänge ausgeführt und für die dritte sei er in den Wald Holz stehlen gegangen, ohne dafür etwas zu bekommen. „Und umsonst gehe ich nicht stehlen!“ versichert der Angeklagte heute mehrmals mit dem Brustton der Ueberezeugung. Sonst ist er aber in seinem Ehrgefühl recht empfindlich, und als ein Zeuge ihn mit einer sehr tollstündlichen und zutreffenden, aber nicht ganz parlamentarischen Bezeichnung belegt, da legt der Angeklagte feierlich sehr entschieden Verwahrung hiergegen ein. Er tritt überhaupt sehr sicher und selbstbewußt auf. Leugnet auch jede Schuld, so daß die Mehrheit der geladenen fünfzehn Zeugen vernommen werden muß. Wegen Mischfalldiebstahls, Rückfallbetrug, Körperverletzung und Sachbeschädigung wird er zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe, eventuell noch 10 Tagen Zuchthaus, und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen des Angriffs mit der Waffe gegen den Wirtsohn erhält S. außerdem zwei Wochen Haft adjuvieren, die aber durch erlittene Unterzuchungshaft für verbüßt erachtet werden.

Meistfalls wegen Rückfallbetruges ist der Antscher August Seibt, früher in Rabitzsch, angeklagt und außerdem noch wegen Unterschlagung. S. war früher bei einem Holzhändler in Stellung, den er sechs Mark, die er zur Bezahlung an einen Heulieferanten erhalten hatte, unverschämlich. Aus seiner Stellung entlassen, erwanderte er sich dann unter der Vorpiegelung, er sei noch bei dem Holzhändler in Stellung, in Gaidorf i. Böhmen von einem Gastwirt 10 Mark und von einem Förster über sechs Kronen. Mit dem Förster und dem Gastwirt stand der Holzhändler nämlich in reger Geschäftsverbindung. S. ist erst vor acht Tagen von der hiesigen Strafanstalt wegen mehrfachen Betruges im Rückfalle zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe, eventuell noch 120 Tagen Zuchthaus, und vier Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Wegen der heutigen Fälle erkennt der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, eventuell noch 20 Tagen Zuchthaus.

Hohenlohe'sche Erbswurst

liefert in wenig Zeit, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht

eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmanier.

Mit Speck, Schinken, Schweinsohren und ohne Einlage.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Rablauer'sche Fährerungsmittel. Fl. 60 A. Nur echt aus der Kronen-Apothek, Berlin, Friedrichstraße 160. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien.

E. Werkenthin'sche

Lehr- und Erziehungsanstalt zu Warmbrunn.

Pensionat für Mädchen; h. Mädchenschule; Vorbereitungsklassen für Knaben bis zur Untertertia des Gymnasiums und der Realschule; Fortbildungskursus für schulentlassene Mädchen. Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen möglichst bis Mitte März erbeten.

E. Werkenthin, Schulvorsteherin.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kutscher Josef Dvoracek aus Tiefenbach in Böhmen, geboren am 17. März 1861 zu Lobedus in Böhmen, welcher aus dem hiesigen Gefängnis entsprungen ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil des königlichen Schwurgerichts zu Hirschberg vom 8. Juli 1901 erkannte Gefängnisstrafe von 9 Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 2 K 14/01 Nachricht zu geben. Hirschberg i. Schl., 2. März 07. Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 45 Jahre; Größe: 1,70 m; Statur: groß; Haare: hellbraun, dünn u. kurz; Stirn: oval; Bart: Schnurrbart blond; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: dick; Zähne: defekt; Rinn: oval; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Sprache: deutsch u. österreichisch. Agent und tschechisch; Kleidung: blauegenp. Anzaltschafe, blaue gestreifte, gestempelte Hemd, schwarze Schürschuhe und Leinwandstrümpfen-Hosenträger.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 7. März, vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasth. „zum Kronprinz“ öffentlich meistbietend geg. Barzahlung eine Nähmaschine (neu), einen Glaschrank versteigern.

Hirschberg, d. 6. März 1907.

Fulde, Gerichtsvollzieher.

Bethesda,

Mutterhaus für Schwestern vom Roten Kreuz in Gnesen, bietet Jungfrauen und Witwen von gut. Erziehung unentgeltliche gründl. Ausbildung in der Krankenpflege, auch für Haushalt, Küche, Bureau u. Apotheke, Heimat u. gesicherte Lebensstellung m. Pensionsberechtigung. Auskunft erteilt die Frau Oberin.

Große Pferde- und Wagen-Auktion.

Im Auftrage des Fuhrwerksbesizers Herrn Heinrich Kummer hier werde ich Donnerstag, den 7. März, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“ wegen vollständig. Auflösung u. Wegzug 4 gute, gangbare Pferde, zwei Landauer, darunter ein Glas-Landauer, 1 fast neues Break zu 6 Person., mit Klappverdeck, 2 halbgedeckte Wagen, 2 vier-sitzige Tafelschlitten, 2 neue, vierzöll. Kastenwagen, 3 Paar schwere, gute Arbeitsgeschirre, 2 Paar leichte Kutschgeschirre mit Beschlag, etliche leichte Droschkengeschirre, komplettes Reitzeug, verschiedene wollene Decken, Stallentfil. u. v. a. m. meistbietend versteigern. Besichtigung 1/2 Stunde vorher.

Josef Tost,

Auktionator und gerichtlich beiderer Lagator, Bureau: Duanke Burgstraße 1.

Große Auktion.

Mittwoch, den 13. März, früh 10 Uhr, werden wir auf dem Kleinwächterschen Gute Nr. 41 zu Tschäpzdorf, Kr. Landeshut,

jämmtliches Inventar

verkaufen: 8 Stück sehr schönes Rindvieh, 3 Schlachtschweine sowie sämtliches Acker- u. Wirtschaftsgesamt.

Die Besitzer.

Hotel Lindenhof,

Mauer an der Talperre befindet sich wieder in vollem Umfange im Betriebe.

Ereslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 5. März 1907.

Deutsche Fonds.			Industrie-Obligationen.			Industrie-Papiere.		
	vor. Cours	heut. Cours	(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours	Diebstende	vor.	heut.
Deutsche Reichsanleihe 3	86,00 bz	85,85 bz	Friedr. Pap. (103) 4 1/2	101,00 B	101,00 B	Bresl. Sprit-F.-G. 15	16	252,00 G
do. 3 1/2	97,60 G	97,60 B	Eresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4	98,25 G	98,25 G	Bresl. Strahenb. 8 1/2	9	154,25 etb
Preuß. konf. Anleihe 3	86,05 bz	85,85 G	Eresl. Wagb.-Linke (103) 4	101,25 B	101,25 B	Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2	6	125,00 etb
do. 3 1/2	97,75 bz	97,60 bz	Eresl. Elek.-Str.-Ob. (103) 4	102,60 etb	102,40 G	Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2	16	287,00 G
Ereslauer Stadtanleihe 3	95,60 bz	95,50 bz	do. Serie II (103) 4	102,60 etb	102,40 G	do. Vorzugs-R. 4 1/2	4 1/2	104,30 G
Schlesische Pfandbr. A 3	85,90 G	85,95 bz	Selbmühle Obligat. (105) 4	101,50 B	101,50 B	Cell.-Fabr. Feldm. 9	12	172,75 bz
do. do. C 3	86,10 G	86,10 G	do. Serie II (105) 4	101,50 B	101,50 B	Donnersmarch. 14	14	286,00 B
do. do. D 3	86,00 G	86,00 G	Donnersmarch. Obl. (100) 3 1/2	96,00 B	96,00 B	Erdmannsd. R.-G. 1	0	88,00 bz
do. atlantid. affil. 3 1/2	97,00 B	97,00 G	Laurahütte. Obligat. (100) 3 1/2	94,00 etb	94,00 etb	Flöther Mالدin. 7	8	159,10 etb
do. Litt. A 3 1/2	96,05 bz	96,00 G	do. do. 4	99,80 B	99,80 B	Fraustädter Z.-Fb. 11	4 1/2	150,00 G
do. Litt. C 3 1/2	96,05 bz	96,00 G	Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105) 4	100,20 B	100,20 B	Zementfab. Giesel 12	13 1/2	174,00 B
do. Litt. D 3 1/2	96,05 bz	96,00 G	Hirschberg. Thalb. (102) 4 1/2	104,00 B	104,00 B	do. Oppeln 13	14	175,50 G
do. A C D 3 1/2	100,90 B	100,90 B				do. Groichowik 13	13 1/2	180,75 B
Polener Pfandbr. Litt. A 3	85,00 G	85,00 G				do. Oberichlesien 14	17	201,25 etb
do. do. 3 1/2	96,25 B	96,10 bz				Kattow. Bergbau 10	11	211,75 G
do. do. Litt. C 3 1/2	95,65 G	95,50 G				Laurahütte 10	12	239,00 etb
Hypotheken-Pfandbriefe.			Bank - Aktien.			Industrie-Papiere.		
Schl. Bod.-Kred.-Pl. I 11 3 1/2	91,70 bz	91,75 B	Divaende vorl. leht.			do. Oberichlesien 14		
Ser. III 3 1/2	91,70 bz	91,75 B	Bresl. Diskont.-Bank 6	7	114,00 B	114,00 B	Kattow. Bergbau 10	11
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	91,70 bz	91,75 B	do. Wed.-l.-Bank 5	6	107,50 etb	106,50 bz	Laurahütte 10	12
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I 3 3/4	95,90 B	95,90 B	Schl. Bank-Verein 7	7 1/2	153,50 G	153,50 G	Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2	4
do. I rückzb. a. 100% 4	100,00 B	100,00 B	do. Boden-Kred. 8	8	158,60 etb	157,75 bz	O.-S. Eilenb.-Bed. 7	7
do. II do. 4	100,00 B	100,00 B	Ausländische Fonds und Prioritäten.			O.-S. Eilenb.-Ind. 4		
do. III do. 4	100,00 B	100,00 B	Italienische Rente 4			5 1/2		
do. IV do. 4	100,00 B	100,00 B	Oesterreich. Goldrente 4			118,00 bz		
do. V unkündb. 1908 4	100,00 B	100,00 B	do. Papierrente 4 1/2			116,50 bz		
do. VI do. 1908 4	100,00 B	100,00 B	do. Silberrente 4 1/2			Schl. Blandruck 5		
do. VII do. 1909 4	100,00 bz	100,00 bz	do. Lofe v. 1860 4			6 1/2		
do. VIII do. 1911 4	100,10 bz	100,00 B	Polnische Pfandbriefe 4			0 3		
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	101,75 G	101,75 G	Rumän. amort. von 1890 4			3 38,88		
do. do. 3 1/2	95,75 G	95,75 B	do. do. do. 1891 4			8 8		
Ausländisches Papiergeld.			Türkische 400 Str.-Lofe fr.			8 8		
Oesterr. Banknot. 100 Kr. 85,05 bz	85,05 bz	85,05 bz	Ungarische Goldrente 4			8 8		
Russische Bankn. 100 Rub. 215,50 bz	215,40 bz	215,40 bz	Ungar. Kronenrent. 1892 4			8 8		

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 5. März, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse		Ungarisch. 4% Goldrente		
vorig.	heut.	vorig.	heut.	
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,05	85,05	95,50	
Russische Banknoten	215,25	215,25	95,10	
Schlesischer Bankverein	153,81	153,80	285,75	
Ereslauer Diskontobank	114,00	113,75	333,50	
Ereslauer Wechselbank	107,00	107,00	283,40	
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2 %	97,60	97,40	89,30	
do. 3 1/2 %	86,00	85,90	87,25	
Preuß. konf. Anl. 3 1/2 %	97,50	97,50	151,50	
do. 3 1/2 %	86,00	85,90	154,75	
do. 3 1/2 %	86,00	85,90	204,00	
Bproz. Schlesische Rente	85,25	86,00	203,10	
Schl. Pfandbr. 3 1/2 %	96,00	95,90	171,00	
Schl. landesh. Ffbr. 5 %	101,60	101,60	175,80	
Pol. Pfandbr. 4 % V. 1-X	96,10	94,70	174,75	
do. 3 1/2 %	86,00	85,90	179,00	
Italienische Rente	99,80	99,70	147,60	
Oesterr. Goldrente 4 %	100,10	—	147,75	
do. Silberrente	92,60	92,70	238,90	
Rumänische 4 % conv.	72,10	72,25	235,75	
Russ. 4 %ige Staatsrente	—	—	117,50	
Nachbörse 3 Uhr.		Tendenz: Schwach.		
Kredit-Aktien	214,00	213,50	fürdberg. Nachb.-R.-G. 90,00	
Diskonto-Kommandit	183,10	182,40	Schl. Cellulosefabrik 128,50	
Lombarden	29,80	29,70	Hansdotter Papierfabrik 104,50	
Mittelmeerbahn	—	—	Grote Berlin. Strahenb. 178,30	
Böhmischer Gußstahl	237,25	234,00	Wiener Börse.	
Wienau-Wien	127,75	—	Oesterr. Credit-Anst. 680,00	
Bank-Discont. Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont. 5 1/2 Proz.	—	—	Leitliche Reichsbanknot. 117,60	
			20-Stankstücke 19,10	
			Lombard Union 83,75	
			Laurahütte 235,25	
			Russische 1902er Anleihe 78,25	
			4 1/2 % Japaner 92,50	
			Türkenlotte 146,25	
			Mexikaner neue 102,30	
			102,00	

Handel und Börse, Berlin, 4. März 1907.

Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
vorig.	heut.	vorig.	heut.
Berl. Sp.-B.-Pl. 80 % abg. 4 %	99,00 bz	Görlitzer Eilenbahn-Bedari	316,25 bz
do. 3 1/2 %	92,75 bz	Bank - Aktien.	
do. I/II 4 % unk. 1914	100,50 G	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	130,00 G
do. III/IV 4 % unk. 1915	100,75 G	Deutsche Bank	242,90 bz
do. I 3 1/2 % unk. 1916	98,75 G	Deutsche Reichsbank	154,30 bz
Deutsche 5 % Hyp.-Bk.-Pfabr.	—	Preuß. Bod.-Krd.-Bank R.-G.	153,00 bz
do. 4 %	100,00 bz	do. Centr.-do. 80 % Einz.	188,10 G
do. 3 1/2 %	94,50 G	Ausländische Fonds.	
Ostpreuß. 3 1/2 % Pfandbriefe	94,60 G	Oesterr. R.-W.-B. 5 % Obl.	66,60 G
Hamburg. 3 1/2 % Hyp.-Pfabr.	94,00 bz	Süddösterreich. Bahn (Lomb.)	102,40 bz
Meining. Präm.-F. 4 %	138,90 bz	Rumän. 1905 unk. 13 5 %	92,00 G
do. 4 % Hyp.-F. unk. b. 1911	100,50 bz	do. 1905 4 %	—
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2 %	93,50 bz	Russ. Bod.-Kred.-Pfdb. 5 %	—
do. 3 1/2 % unk. b. 1908	93,50 bz	Argentin. 4 % Anleihe 1896	86,90 bz
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 80 % 4 1/2	117,50 G	Serb. amort. Anl. 1895 4 %	82,60 bz
do. 4 %	100,00 G	Serbische 5 % Goldpfandbr.	101,00 bz
do. 3 1/2 %	92,60 G	Griechische Anleihe 1881/84	52,40 bz
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2 %	114,75 G	Italien. Eilenb.-Obl. garant.	70,40 G
do. VIII unk. b. 1910 4 1/2	100,10 G	Macedon. Bahn 3 %	65,70 B
do. 3 1/2 % XI	93,70 bz	do. 3 % kleine	67,25 G
do. 3 1/2 % XX	97,70 bz	Polnische Pfandbr. 4 1/2 %	89,25 bz
Schl. 3 1/2 % Rentenbriefe	—	Türkische unif. Anleihe 4 %	95,60 G
do. 4 %	101,00 G	Türkische 400 Str.-Lofe	145,90 bz
Centralländ. Pfdb. 3 %	85,40 bz	Türkische Obligat. 5 %	64,20 bz
Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.		Lilaboner Anleihe	86,90 bz
Gothard-Bahn Prior.	—	Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2 %	91,50 bz
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net.	102,20 G	Chinesische Anleihe 4 1/2 %	98,00 bz
Kursk-Kiew 4 %	85,00 bz		

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 5. März. Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise waren für Hafer höher. Weizen fest. Roggen schwache Kaufst. Gerste ruhig. Hafer höher.

März.	b. März 1907.	gute		mittlere		geringe Ware.	
		höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
18	20	18	20	17	40	17	30
18	10	18	10	17	30	17	20
16	50	16	50	15	40	15	11
17	00	17	00	16	00	16	00
18	00	18	00	17	00	17	00
16	70	16	80	16	40	16	10

Erbsen ruhig, 17,50 bis 19,00 Mk., Victoria-Erbsen 19 bis 20 bis 21 Mk., Futtererbsen 14—15 Mk., Speisebohnen ruhig, 21—22 bis 23 Mk., Pferdebohnen 15—16 Mk., Lupinen gelbe schwach angeboten, 12—13 Mk., blaue 10,00—10,50 Mk., Bienen ruhig, 14,50—15,50 Mk.

Wehl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 24,50—25,50 Markt, Roggenmehl 0 25,00—25,50 Mk., Hausbacken 24,00—24,50 Markt.

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mk. (Magnum bon) 1,80—2,10 Mk.). Fabrikartoffeln 80 Bg. bis 1,20 Mk. je nach Stärkegehalt. Kartoffelabfälle ruhig, per 100 Kilo inkl. Sad bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mk. Kartoffelstärke 16,50—16,75 Mk.

Defleanten schwaches Angebot. Ganzjaat ruhig, 21,50—22,50 Markt. Saylgetreidejaat ruhig, 20—21—22,00 Mk. russ. 22,00 bis 23,00 bis 24,00 Markt. Wintererbsen ohne Umjaß. Wintererbsen fast ohne Zufuhr.

Kleejamen ruhig, roter p. 50 Mgr. 30—40—50—62 Mk., feinstes jeidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 80—40—43—46 Mk., heller feiner darüber, Schwedisch-Kleejamen 40—48—50 Mk., jeidefreier bis 64 Mk., Tannen-Kleejamen 30—40—50—52 Markt. Schymotte 20—24—26—30 Mk. Weiblice 12—15—17—20 Mk.) Seradella 8,50—9,00—11,00 Mk.

Weizen fest, 14,00—15,00 Mk. Rapsölchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk. Leinölchen ruhig, 15,50—16 Mk. fremder 14,75 bis 15,25 Mk. Palmförmchen ruhig, 14,00—14,50 Mk. Roggenfüttermehl fest, 12,50 Markt. Weizenkleie fest, 11,50 Markt, alles per 100 Mgr.

Sen p. 50 Mgr. 2,60—2,90 Mk. — Roggenlangstroh p. Säpö 25,00—27,00 Markt.

Feinsten Zucker-Honig

Offerieren in
 Emaille-Eimer, netto 10 Pfund
 Inhalt, M. 3,00.
 Emaille-Kochtöpfe, netto 10 Pf.
 Inhalt, M. 3,00.
 Bei Abnahme v. größeren Posten
 entsprechend billiger.

Central-Butter-Halle
 G. R. Polzin, Ges. m. b. H.,
 Görlitz.

Porto, fah, frachtfrei g. Nachz.

Neue Salz Heringe

Hog. u. Milch ff. Größe und
 ff. Gesäim. Tafelware 1/1 Fah
 12 M. 1/2 Fah 6 1/2 M.
 450 Neue ff. Salzheringe M
 vollfett, delikatest. zart.
 12 M. 1/2 Fah 6 1/2 M. Dos. ca 803 M.
 Dos. gr. Brath. 2 1/2, 1/1 Rollen. 3 M.
Otto Kaiser, Swinemünde 16.

Wollen Sie

etwas feines essen, dann beziehen
 Sie mein ff. delikates

Pflaumenmus

dasselbe schmeckt prachtvoll.
 Ein Eimer 25 Pfd. 3.90 M.
 " " mit Teiler 18 " 3.25
 " " od. Topf 10 " 2.00
 Ein Topf 22 " 3.90
 " " 26 " 4.25
 " " 32 " 4.25
 Abwachselschüssel 36 " 6.00
 Eine Wanne 18 " 3.75
 " " 25 " 5.00
 " " 50 " 8.50
 Kübel 35 bis 60 Pfd., 1 Pfd. 14 Pfg.
 Fässer 70 " 150 " 13 " 13
 200 " 500 " 1 " 12 " 12
 ab hier Nachnahme oder Vorein-
 sendung. Emailgeschirre und
 Fässer vollständig frei.

J.A. Sehnitzke, Konservenfabrik
 Magdeburg 29

Frischen **Flußzander**,
Schellfisch
 " empfiehlt
Paul Hoffmann,
 Inh. Richard Krause.

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:
 Alte Dampfhebel, Dampf-
 maschinen, altes Eisen,
 Kupfer, Messing, Zink,
 Blei, altes Feldbahnmate-
 rial, ganze Fabrikeinrich-
 tung jeder Art zum Selbst-
 abbruch, ab jedem Lagerort.
 Offerten unter "Fritz" an die
 Expedition des "Boten".

Die wichtigsten Erscheinungen
 im Buchhandel
 hat vorrätig oder befragt
Heinr. Springer's Buchhandlg.
 Schildauerstraße 27.

Rechnungen
 über Einnahmen und Ausgaben
 der **Kirchenkasse**
 empfiehlt
 die Exped. des "Boten" a. d. R.



Salmin

Feinstes Pflanzenfett
 zum Kochen,
 braten u. backen

BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS- BESCHWERDEN

wirkt sicher,
 mild u. nachhaltig der
 durch zahlreiche ärztliche
 Anerkennung ausgezeichnete

**Apotheker C. Kanoldts
 Tamarinden-Likör**

erfrischender, abführend, Fruchtlikör von höchst.
 Wohlgeschmack, à l. - u. 1.75 M. Vorrt. in den meisten
 Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der
Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), gegr. 1551. Bei
 3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei.
 In 1 Likörflasche sind enthalten die Vakuum-Auszüge von
 3g Tamarind-Pulver, 5g Faulbaum, 0,5g Alexandr. Sonnenbl.

Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, eine Fettsäure erst. Ranges.
 Preis **Lanolinfabrik Martinikenfelde,**
25 Pfg. Charlottenburg, Salzstr. 16.

Auch bei Lanolin-Toilette Cream-Lanolin achte
 man auf die Marke „Pfeilring“.

wird garantiert durch die

 MARKE „PFEILRING“

2 starke Schnittochsen, 4 jährig,

stehen zum Verkauf bei
Gebr. Liebig, Petersdorf i. R.

Samen

der besten Gemüsesorten,
Runkelrüben,
böhm. Strunkkraut,
 sowie sämtliche
Blumensamen
 in nur frisch., leimfähigst. Ware
 empfiehlt billigst
Emil Weinhold,
 Gärtnerei, Warndammerplatz,
 Fernsprecher Nr. 260.

Wer verreis und einen meiner
 tadellosen Koffer kauft, erreicht
 unbedingt zuvorkommende, gute
 Aufnahme.

Meine Koffer und Taschen

sind allen voran.
Vielhauer's Tischlerei.

Wegen Aufgabe der Fremden-
 zimmer verk. sämtl. Möbel, wie:
 Schränke, Tische, Sofas, Bettstell.
 u. Matr. u. a. m. **Villa Prinzess**
 Neue Markgraben.

Geld Darlehen, 5 % Zinsen,
 Raten-Rückzahl. Selbst-
 geber Dießner, Berlin 71,
 Friedrichstraße 242. Rückporto.

15—18,000 Mark
 zur 1. Stelle auf neu zu er-
 bauendes Logierhaus in
 Schreiberhau für bald oder
 später gesucht. Offert. unt.
 T P 555 an die Expedition
 des „Boten“ erbeten.

M. 15—16,000 4 1/2 %
 zweiseit. sichere Hypoth. von einem
 Selbstverl. per 1. April zu zedier.
 gesucht. Offerten unter P 72 an
 die Expedition des „Boten“ erb.

30—40,000 Mark
 auf 1. Hypothek, werden für ein
 Baugeschäft m. elektr. Betrieb,
 Bohnhaus, Stallungen u. Ader-
 p. bald od. später gesucht. Feuer-
 tage 90 000 M. Offerten erbitt.
Freiz Kirchner, Eisenhandlung.

2000—2300 Mark
 auf 1. Hypoth. zu vergeben. Off.
 unt. **G E 31** postlag. Girsberg.

600 Mark
 in a. e. Hausgrundst. a. d. Lande
 a. 1. Hypoth. gef. Off. u. **A B**
600 an die Exped. des „Boten“.

Zwei Häuser

beränderungsh. preisw. zu verk.
 kaufen oder zu vermieten. Beide
 sind nahe der Bahn gelegen, eines
 mass. mit 4 heizbar. Stuben und
 schönem Obstgarten. Näheres bei
Willy Teige, Alt-Kemnitz i. R.

Groß. Geschäftshaus m. Laden
 in gut. Lage Girsberg zu verk.
 Nur Selbstk. erh. Nachr. Off.
 u. **R R 30** a. d. Exp. d. „Boten“.

Verkaufe m. Basthof

mit etwas Land, massiv gebaut,
 mit Lanzaal, bei 5—10,000 M.
 Anzahlung billig durch
Mauermann,
 Görlitz, Kröllstr. 38.

1 Geschäftshaus

in Greiffenberg i. Schl., Markt
 Nr. 118, in günstigster Geschäfts-
 lage, zu jedem Geschäft sich eign.
 (seit 60 J. Kolonialw.-Gesch.)
 ist ertheilungshalber sofort billig
 zu verkaufen od. zu verpachten.
 Auskunft daselbst Markt Nr. 118.
Emilie Timmerth.

Verkaufe mein gutgehendes
Dachdeckergeschäft
 mit bester Kundschaft u. Haus-
 grundstück. Vorz. f. Klempner,
 da momentan welche an Orte
 fehlen. Offerten unt. **W A 100**
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein mass. Binshaus
 Schöner, groß. Garten, beste Ge-
 schäftslage, zwisch. zwei Fabrik. u.
 Kirche, zu verlauf. Off. u. **M P**
 an die Exped. des „Boten“ erbet.
 Ein mittelstarkes Arbeitspferd,
 7 Jahre alt, zu verkaufen
Emmendorfer, Bergmannstraße 2

1 Landauer, 2 Fensterwag., 1 1/2 u.
 2 Sp., 1 Omnib., 6 Fz., 1 Fleisch-
 wag., 1 Markt- u. 1 Transport-
 wag., sow. 3 gebr. gut erh. Unter-
 gestelle bff. bill. **Jul. Gerkmann,**
 Wagenladiererei, Schützenstr. 22.
 Nebenstell. u. Reparatur jeder Art,
 desgl. Aufladieren v. Kutschwag.
 wird gut u. bill. ausgef. D. D.

Feldbahn

auf 2—3 Mon. zu leihen gef.
 6—800 m Gleis, 10—12 Lot-
 ren. Offerten unter 7358 bald
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein fast noch ungebrauchtes
Doppel-Stehpult und Regal
 billig zu verlauf. Off. u. „Pult“
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

15 Mtr. Stockholz zu verkaufen.
 Näheres Sechsstätte 6a, 2 Tr.

Ein Konfirmanden-Anzug
 billig zu verkaufen **Emmendorfer,**
 Talstraße Nr. 1.

Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehn i. Höhe ev. ohne
 Bürg. gibt Selbstgeb. z. 4, 5% an
 jed. Stand in ff. Ratenabzahlung.
Böschffel, Berlin W, Sedanstr. 13.
 Rückporto

Mehrere junge, schlesische Rotvieh-Kühe, prungsfähig, verkauft Sabarth, Riemendorf.

2 rote Bj. Schnittschfen, 100 Str. Neu verfst. Vorwerk Gerischdorf.

Neues Haus mit Garten, a. d. Chauffee, Nähe Girschberg, bald zu off. Off. P 44 Exp. d. „Bot.“

Zwei schwere Schnittschfen stehen zum Verkauf Neu-Stonsdorf Nr. 46.



Morgen Donnerstag stelle einen großen Transport sehr schöne

Läufer Schweine, und echte englische Rasseferkel

Bei mir zu Hause, nicht auf dem Viehmarkt, preisw. zum Verkauf.

Rudolf Baumgart, Girschberg i. Schl., Walterstr. 2.

Rehbock.

Berlaufe 1jähr. Rehbock, zahm, karl entwickelt. Faulde, Revierförster, Seitendorf a. d. Ragh.

Kurzhaariger Jagdhund ist entlaufen. Geg. angemessene Belohnung zurückzugeben an W. Kocner & Co., Gunnersdorf.

Arbeitsmarkt

3-20 M. tägl. könn. Vers. jed. Standes verdienen. Nebenerwb. d. Schreibarb. häusl. Tätigl. Vertret. u. Näher. Gewerbezentrale in Frankfurt a. M.

Erste Firma

Schlesiens sucht einen tüchtigen, vertrauenswürdigen

Verkäufer

für ihren gut eingeführten, leicht verkäuflichen Artikel; außer dem Verkauf hat der Betreffende auch bei den Kunden zu kassieren. Kaufm. Kenntnisse sind nicht erforderlich. Caution muß hinterlegt werden. Off. unt. B B 5 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Junger Mann, Anf. 30 Jahre, in guten Verhältnissen, sucht dauernde Stellung als

Betriebsaufsicher od. Lagerhalt. in einem hiesigen Fabriktabliff. Gefl. Anerbieten unt. St. W. 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Jung. Mechaniker, bewand. in Schnitt- und Werkzeugsbau und am Schraubstock, Drehbank, Hobel- u. Bohrmasch., sow. am Feuer eingericht., sucht sof. Stell. Offert. unt. K P 46 postlagernd Barmbrunn erbeten.

Einen jüngeren Bäckerhilfen sucht sofort G. Ditz, Bäckerei, Garten bei Girschberg.

Tüchtige Bauklempner stellt ein H. Reikmann, Döbischau.

1 Gesellen per bald, sow. einen Lehrling nimmt an C. Bergmann, Klempnerstr., Hermsdorf u. S.

Erfahrener Kellner sucht Stellung als solcher. Gefl. Auskunft erteilt Herr Hotelbesitz. Majunka, Glogau.

Zwei Presser

für unsere Holzschleiferei können sich melden. Petersdorf i. R. Gebr. Liebig.

Zuverlässiger Maschinist bald gesucht für Sauggasmotor und elektrischen Betrieb, guten Gehalt, Wohnung, Feuerung und Beleuchtung. Gläfer, Boberröhrsdorf.

Bäckergehilfe

für Kübelbäckerei gesucht. Nauvach, Boischwitz bei Jauer.

2 tüchtige Tischlergesellen

für saubere Bau- u. Möbelarbeit stellt n. ein A. Girsch, Tischlerei mit Maschinenbetrieb, Schreiberhan im Riesengebirge.

1 Sattlergehilfe

findet Beschäftigung bei Sattlermeister J. Scholz in Lahn.

2 tücht. Schneidergeh. f. feinere Naharb. sof. b. h. L. gel. Entschl. Schneiderstr., Lichte Burgstr. 6.

Unverh. Arbeiter, der mit Fuhrwerk Beschäft. wech. sucht Rob-Mühle Schmiedeberg.

Tücht. nicht. zuverl. Hotelhausdiener m. m. Reiseverf. wie auch m. all. and. Arb. vert. ist, sucht i. bess. Hot. od. gr. Logierh. bald od. sp. Stellung. Offert. unter J M 50 postlagernd Barmbrunn erbeten.

Kräftiger Haushälter

nicht unter 18 Jahren, gesucht. Meldungen mit Zeugnissen an Apotheke Kupferberg i. Riesengeb.

Haushälter,

der flott Bier schänken kann, zum 15. März gesucht Kunst- und Vereinshaus.

Junger, verheirateter Mann sucht bis 1. 4. Stellung als Portier, Kassierbote oder bessere Hausdienerstelle. Caution vorhanden. Off. u. E 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Erster Hotel-Hausdiener,

noch in ungehindigter Stellung, sucht in lebhaftem Reisehotel oder großem Logierhaus Engagement. Offerten unter „Arbeitsam“ an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein sehr rüstiges u. ehrliches, kinderloses Ehepaar sucht

Hausmannsposten mit Gartenarbeit oder Stellung in der Sommerstation zur Aus- hülfe im Gebirge. Off. u. B R 16 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Hausmeister

gesucht per April, sehr zuverläss. f. Haus- u. Gartenarb. Gehalt einsch. Wohn. 800 M. Off. unt. „Hausmeister“ an die Exped. des „Boten“ erbeten.

1 Schäfer mit Knecht, oder dessen Frau die Arbeiten im Stalle mit übernimmt, zum 1. Juli er. gesucht. Zeugnis-Abschriften etc. erwünscht.

Dominium Liebichau bei Thomawaldau.

Ein tücht., zuverläss., nüchtern.

Kutscher

(gebienter Kavallerist bevorzugt) zum sofortigen Antritt gesucht.

G. Rummel,

Hotel zur Schneekoppe, Krumnhubel i. R.

90 Mk. Lohn p. Monat.

60 Staller, Pferdebesitzer, Ruffsch. 18-45 J., z. Omnibus-Gesellsch. sucht dauernd sof. od. spät. Josef Geyh, Stellenvermittler, Berlin, Langestraße 98. (Postkarte.)

Ein kräftiger Arbeitsburche wird zum sofortigen Antritt ges. G. Schwinge, Sechsstätte 48.

Holzbildhauer-Lehrling

sucht für Ostern G. Riediger, Gröhl, Jakobstraße Nr. 9.

Lehrling sucht Rich. Geyvert, Tapezier- u. Dekorationsgeschäft, Barmbrunn.

Einen Lehrling u. g. Beding. sucht Paul Scholz, Gebr. Sattler und Wagenbauer in Friedeberg am Dneis.

Konditor- u. Bäcker-Lehrling

verlangt

B. Siedner, Konditor, Breslau, Antonienstraße 34.

Ein Lehrling findet Aufnahme in der Bäckerei von R. Erwich, Nieder-Schreiberhan.

Einen Tischlerlehrling

n. an Kadelbach, Hermsdorf u. S.

Knaben und Mädchen,

auch solche, die zu Ostern die Schule verlassen, finden in den verschiedenen Abteilungen unserer Porzellan-Fabrik lohnende und dauernde Beschäftigung.

C. Tielsch & Co.,

Altmaier i. Schles.

Die Mädchen können gleichzeitig gute und billige Unterkunft in unserem Mädchen-Heim haben.

Damen welche für mein Geschäft hässche Heimarbeiten

anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.

Justus Waldthausen, München 31, Schleierbachstr. 49

Fraulein aus anständ. Familie sucht Stellung als Verkäuferin, gleich welche Branche. Off. unt. A G 100 a. d. Exped. d. „Boten“.

Gesucht zum 1. 4. oder 15. 4. gefundes fleiß. Stubenmädchen das waschen, plätten und nähen kann. Frau Regierungsrat Urban, Girschberg, Gutsberg 2.

Für meine Tochter,

26 Jahre alt, gebildet, welche jetzt seit 1 1/2 Jahr einen Haushalt u. sieben Personen selbständig geführt hat, suche ich anderweitige Stellung auf's Land oder in einem Badeort.

Offerten unter E 319 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Dienstboten-Personal! Sämtliches, könn. in d. erst. Gaus, Berlins Besten gute Stellen geg. hohen Lohn erhalt. Auch Stellenvermittl. werd. ersucht, sich mit mir in Verbind. zu setzen. Anna Gahn, Stellenvermittlerin, Rürnberggerstraße 24a.

Marie Kahn, Barmbrunn,

sucht Kinderfräulein, Köchin und f. viele, tücht., alt. Hausmädchen. Den Stellensuchenden unjosit.

Zuvel. 14-15jähr. Mädchen tagsüber per bald oder 1. 4. gel. Lichte Burgstraße 20, II.

Perfekte Köchin

(älteres Mädchen) sucht Stellung für die Sommermonate in einer größeren Pension eines Bades od. Kurortes. Zu erfragen bei Major z. D. Bezirkskommandant Köhn von Janki, Crossen a. D.

Für 1. 4. 07 m. a. ein Rittergut bei Löwenberg eine

einfache Mamsell

od. 1 zw. Mädchen

für Küche und Haus ges. Keine Aufwartung. Off. mit Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsford. unt. 40 B an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eine tüchtige Wirtin zur Landwirtschaft gesucht. Off. u. G A 90 Exped. des „Boten“.

2 Mädchen

für Küche u. Haus sucht baldigst gegen hohen Lohn Coburg: Sanatorium Gränes Thal, Auskunft durch Fel. Thiel, Schmiedebergerstraße Nr. 25.

Sude tücht. Saiton-Köchin bei bob Gehalt, sowie Rodmamiells,

Zimmer- und tücht. Dienstmädch Emilie Schmidt, Stellenvermittlung, Priesterstraße 7.

Ein sauberes, fleißiges Dienstmädchen wird p. 2. 4. cr. gesucht Frau Kaufm. Nohrenberg.

Sebl. Mädch. d. Nachmitt. bald od. April zu 2 Kindern gesucht Gunnersdorf, Kochstraße 1. part.

Vermietungen.

Schön möbl. Zimm. mit Pension i. Nähe d. Bahn u. Stadt, sofort oder 1. 4. 07 billigt zu vermiet. Döbischau 13. II. part.

Ein gut möbl. Balkonzimmer per halb zu vermieten. Kellerstraße Nr. 12a. 3. Etage.

2 zusammenh. möbl. Zimm. mit 3 Bett. u. Sofa werden von mir für die Zeit der Opernfaison ab 26. d. M. geg. Pränumerando - Miete ges. Off. m. Preisang. bitte nach Briesg. Bangestr. 20, zu senden. Carl Jancke, Theatersekretär.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause für 10 Tage ca. sofort gesucht. Offert. mit Preis n. 419 a. d. Exped. des „Boten“.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung v. 1. April zu vermieten Wilhelmsstraße Nr. 57.

Stube, Alkove an ruh. Mieter zu verm. Kellerstraße Nr. 22d.

Stube und Alkove an einzelne Leute zu vermieten Warmbrunnerstr. 19, 1. Et.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, im ersten Stock, per 1. April 07 zu verm. Warmbrunnerstr. 21.

Wohnung, 5 Zimmer,

Leute zu vermieten. Näheres Langstraße 11.

Suche eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer und Badestube. Offerten unter A T an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsanzeigen.



Donnerstag, den 7. März, abds. 8 1/2 Uhr Appell im „Deutsch. Hause“. Der Vorstand.

Singakademie.

Die entnommenen Vons können von heute ab gegen feste Plätze in der B u c h h a n d l u n g von P. Röhke umgetauscht werden, Sonntag beginnt der allgemeine Villetverkauf.

Vergnügungsanzeigen.

Ren! — Ren!

Bioscop-Theater lebender Photographien Hirschberg i. Schl. Promenade, am Konzerthause Eröffnungs-Vorstellung

heute Mittwoch, den 6. März 1907, Anfang 6 Uhr abends. Vorführung der neuesten Attraktionen in höchster Vollendung. Musikalische Unterhaltung.

Wöchentlich neues Programm!

Preise der Plätze:

1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Riesenkastanie.

Vereinszimmer,

ingeniert mit Piano und Billardzimmer, von 8 Uhr abends ab frei.

Kegelbahn,

vorzügliche, wochentags bis 8 Uhr, Mittwoch und Sonntag ganzen Tag frei. Ferner empfehle meinen vorzüglichen

Mittagstisch

einer geeigneten Beachtung.

Geschäftsboll Richard Tolle.

Restaurant „Deutsche Bierhalle“.

Heute Mittwoch:

Schlachtfest,



Recht, Demnitz.

„Drei Eichen“, Cannersdorf.

heute Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

Diverse frische Wurst, abends Schlachtschüsseln.



Kunst- u. Vereinshaus.

Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr:

Einmaliges

Sinfonie-Konzert

der vereinigten Kapellen Hirschbergs

Jäger-Kapelle u. Stadt-Orchester. Dirigenten: Böttcher u. Saller.

(50 Musiker.)

Solist: Kgl. Preuss. Hofkonzertmeister Professor Dessau.

Violinkonzert v. Bruch. — Air v. Bach. — Romanze F-dur v. Beethoven. — Sinfonie Eroica v. Beethoven. — E-dur Polonaise von Liszt. — Ouverture Robespierre von Litolff.

Billets zu 2,50, 2,00, 1,50, 1,00, 0,75 Mk. in der Springerschen Buchhandl. — Abendkasse pro Billet 25 Pf. Zuschlag.

Die elektrische Bahn abends 10,37 Uhr ab Warmbrunner Platz fährt durch bis Hermsdorf.

Apollo-Theater

Nur noch 4 Abende

„Im Jahre 1957“

oder „Fräulein Untersuchungsrichter“

satirisches Zukunftsbild. Vorher: „Wir brauchen keine Männer mehr“ sowie Grete Lück, Hedwig Döring, Windelmann und Hartung.

Apollo-Tunnel

ab 8 Uhr abds. 5. fr. Entr.

„Im Harem“

solwie Wiener Quartett Papkoy.

„Zum Kurfürsten“.

Täglich Frei-Konzert

des Elite-Damen-Orchesters „Relusie“.

Direktion Fräulein Wigi Sander.

Tenglerhof.

Mittwoch:

Springfedern und Käsefäden. Ergebenst Max Tengler.

Centralautomat Hirschberg.

Donnerstag, den 7. d. M.:

Schweinschlachten.

Vormittags Wellfleisch und Well-

wurst, abends Würstchenbrot.

heute großes Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Georg Franke, a. d. Kaiserne.

„Schneekoppe“,

Cannersdorf.

heute u. folgende Tage serviert

La bella Angora

die Königin aller Käseweiber.

Grosses

Münchener Bierfest.

Hotel Eisenhammer, Birkgut.

Donnerstag 7. d.: Schlachtfest,

von 10 Uhr ab Wellfleisch,

abends Bier.

Einziges großes

Sinfonie-Konzert

des aus 54 Künstlern bestehend. rühml. bekannt.

Dresdener Königl. Belvedere-Orchesters

Montag, 11. März, abds. 8 Uhr, im Vereinshaus.

Leitung: Willy Olsen. Solistin: Fräulein Lotte Kreidler, Kgl. sächs. Hofopernsängerin.

1. Ouvert.: „Gott Pan“ a. d. Op. „Das Fest der Jugend“ (Ravit.) J. Kempter.

2. Sieh, mein Herz erschließt sich. Arie a. d. Op. „Samson und Dalila“.

Saint-Saëns.

3. Roméo und Julia. Sinfonische Fantasie. F. S. Svendsen.

4. I. Sinfonie G-moll (Winterstimmungen) Tschairowsky.

5. Vorspiel zu dem Bühnendweihfestspiel „Parsifal“. R. Wagner.

6. Gesang. Lieder. R. Strauß.

7. Des Präludes. Sinfonische Dichtung. Fr. Liszt.

Billets i. d. Röhke'schen Buchh.

Besonderes Angebot!

Ich habe das **gesamte Warenlager** eines Fabrikations- und Engros-Geschäfts billig übernommen und stelle dasselbe, um rasch zu räumen, zu **außerordentlich billigem Ausverkauf.**

Das Lager umfasst in der Hauptsache:

Tausende von **Schürzen** jeder Art, **Schürzenstoffe**, **Inletts**, **Drells** und **bunte Züchen**, **Damaste**, **Negligéstoffe**, baumwollene **Kleiderstoffe**, **Tischdecken**, **Handtücher**, **Bettdecken**, **Tisch- und Küchentücher.**

Ich bitte um gefälligen Besuch meines Lagers

hochachtungsvoll

Heinrich Thiemann, Kaufhaus und Wäschefabrik.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Verehrung, die uns bei dem Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, unserer teuren Mutter und Grossmutter im reichen Masse zu teil geworden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Hirschberg i. Schl., 5. März 1907.

Wilhelm Prause

Elisabeth Nimsch, geb. Prause

Margarete Stoermer, geb. Prause

Gertrud Weinert, geb. Prause

Wilhelm Prause jun.

Franz Prause, Leutnant im 1. Mas.

Inf.-Reg. No. 146.

Margarete Prause, geb. Keltner

Dr. med. Joh. Nimsch,

Stabsarzt der Landwehr

Dr. med. Rob. Stoermer,

Kgl. Gerichts-Arzt u. Med.-Assessor

Paul Weinert, Kais. Bank-Assessor

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Privatiers

Ernst Würfel

sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank.

Hirschberg, den 6. März 1907.

Die trauernden Kinder.

Passende Partie,

unt. Beamt. von Post oder Bahn bevorzugt, suche für m. Schwester, Anf. 40 Jahre. Ersparnisse vorhanden. Witwer nicht ausgeschl. Gesl. Nachricht unter **G H Z** postlag. Hirschberg i. Schl.

Für Maurer- u. Zimmerstr. Anf. 30er, mit flottgehend., umfangreich. Geschäft, Dampfäge-werk etc., in einer kleinen Stadt, wird ohne dessen Wissen durch Verwandten eine tüchtige

Frau

von nettem Aeußeren und herzl. Charakter mit entsprechend. Vermög. gesucht. Off. unt. **A F 156** an die Exped. des „Boten“ erb.

Ehrenklärung.

Habe Frau Baumert beleidigt, schiedsamtlich geeinigt, warne ich vor Weiterverbreitung der Aussage. **M. H.**

Ehrenklärung.

Habe Frau Bertha Walter hier beleidigt, leiste Abbitte, zahle die Kosten und warne vor Weiterverbreitung. **Bobersdorfer, 27. 3. 1907.**
Emma Weste.

Heiratsgesuch.

Witwer, Anf. 40er J., Handelsmann, wünscht Bekantsch. älteren Fräuleins od. Witwe mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Off. u. **J M 5** postlag. Hirschberg i. Schl.

Heiratsgesuch. Ehrensache!

Ev. hübscher Herr, 40 J., Einf. jährl. 40—50,000 Mk., f. Bekantsch. mit hübscher, liebensw. Dame ges. Alters, Wit. ohne Anhang nicht ausgeschl., zw. Heirat. Verm. verboten. Offert. **W H 3** an die Exped. des „Boten“ erb.

Wer heiratet hübsche 22j. Blondine m. 65,000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm., b. d. aber f. e. rasche Heirat kein Hindern. vorliegt erb. Näh. bei streng. Discretion d. „Fides“ Berlin, 18.

Bettrenomm. (erf. kl.) Ehemittelung

erfolgreich, reell und diskret. Frau Käthe Rögner, Breslau, Bismarckstraße 3, 1pt.

Verloren wurde von Kaiserwaldau nach Hirschberg 1 schwarzes Rod in einem Karton. Derselbe ist geg. Belohnung im Gasth. zur Sonne, Kaiserwaldau, abzugeben.

Alte Nassfilze, Trockenfilze,

Manchons, Filzstreifen etc. kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten Preisen Johannes Klug, Forst (Laußitz).

Freitag abend verschied unerwartet zu unserem größten Schmerz unsere herzensgute, unversehrliche Tochter

Claira Prox

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Eltern.

Agnetendorf, den 4. März 1907.

Die feierliche Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gustav Kallinich, Tischlermeister,

Hirschberg i. Schl., Hellerstr.

Möbel-Fabrik und Lager

Ausstellung

von komplett eingerichteten **Musterzimmern.**

Bezugsquelle 1. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte

Braut-Ausstattungs-Möbel.

Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge

hielt Sonntag nachmittag im Gasthof zum „Löwen“ hier eine außerordentliche Versammlungsversammlung ab, die hauptsächlich wegen der Stellungnahme zu dem zu Pfingsten in Berlin stattfindenden Verbandstage der deutschen Gewerksvereine einberufen worden war. Die Verhandlungen leitete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Klemm. Anwesend waren Vertreter der Ortsvereine Hirschberg und zwar Maschinenbauer und Metallarbeiter, Schneider, Fabrik- und Handarbeiter, Tischler, Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter sowie der Tischler aus Warmbrunn, der Fabrik- und Handarbeiter aus Cunnersdorf, Ortsverein der Bauhandwerker aus Tiefhartmannsdorf, der Fabrik- und Handarbeiter aus Merzdorf.

Am 17. März findet zu Gahnau im Schützenhause ein Bezirkstag der niederschlesischen Ortsverbände zwecks Beratung von Anträgen für den Verbandstag Berlin statt. Nachdem Herr Voigt, der den letzten Bezirkstag 1904 in Gottesberg besuchte, empfohlen hatte, etwaige Anträge im Ortsverbande selbst zu beraten, wurde eine Besichtigung des Bezirkstages abgelehnt. Jedoch wird ein Antrag eingekandt werden, wonach zur Abstimmung dabei nur die Vertreter von Ortsvereinen zugelassen werden, die ein Mandat nebst Vollmacht besitzen.

Herr Sommer-Cunnersdorf regt die Gründung eines Gewerksvereins-Gesangsvereins an. Die Versammlung steht dem Vorhaben sympathisch gegenüber, zumal der zu begründende Verein bei festlichen Veranstaltungen der Ortsvereine mitwirken könnte. Nachdem noch Herr Hoffmann über die Organisation und die finanzielle Seite berichtet, wurde die Angelegenheit den Ortsvereinen zur Beratung überwiesen.

Die Unterstützung der Bewegung für Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses in Hirschberg wird den Verbandsmitgliedern empfohlen. Hierauf hielt Sekretär Scholz ein Referat über den bevorstehenden Verbandstag zu Berlin. Zum ersten male im neuen Heim der Gewerksvereine tagend, liegt diesem eine Fülle von Arbeiten und wichtigen Vorlagen von einschneidender Bedeutung vor. Er soll u. a. beraten und beschließen: 1. über das vom Zentralrat ausgearbeitete neue Programm der Gewerksvereine; 2. über die Stellung zu den Ausbreitungsverbänden und Ortsverbänden; 3. über die künftige Gestaltung des Verbandes und Zentralrats; 4. Befreiung des Anwaltspostens; 5. Ueber Einführung einer Gewerksvereins-Tagespresse; 6. über die Stellung der Gewerksvereine zur Politik. — Der Referent führte bezüglich des neuen Programms aus, daß der Gewerksverein demnach eintreten wollte für die Zusammenlegung der Alters- und Invaliditätsversicherung mit der Kranken- und Unfallversicherung, da die Arbeiterklasse Interesse daran habe, an der Verwaltung dieser von ihr mit unterhaltenen Wohlfahrts-Einrichtungen teilzunehmen und so zur Beseitigung des jetzigen unheimlichen Verfahrens bei Erhebung von Renten zu beitragen. Die Gewährung von Zuschüssen zu Ausarbeitungs- bzw. Ortsverbänden aus Verbandsmitteln, hielt Referent nicht mehr für angebracht, noch viel weniger eine etwaige Herabsetzung der Verbandsbeiträge. Jedenfalls sei den Ortsverbänden insofern größere Bedeutung zuzusprechen, weil sie sich auf kleinere räumliche Bezirke erstrecken und so erspriechlicher wirken können. Bezüglich der Ausgestaltung des Zentralrats, dem jetzt als besoldete Beamte zwei Verbandssekretäre, der Verbandskassierer und der Verbandsredakteur sowie ein unbesoldeter Vorsitzender angehören, hält Referent die Anstellung eines besoldeten Vorsitzenden für notwendig, um so den Gewerksverein organisatorisch und agitatorisch wirkungsvoll vertreten zu können. Auch wird eine Herabsetzung der Zahl der Vertreter für die alle drei Jahre stattfindenden Verbandstage und zwar von 61 auf 29 vorgeschlagen, ferner könnten die bisher 14tägig stattfindenden Zentralratsversammlungen in der Regel nur vierteljährlich abgehalten werden; auch die Zahl der Mitglieder des Zentralrats sei von 50 auf 24 herabzusetzen, um Kosten zu sparen, die dann für die Agitation Verwendung finden könnten. Wegen einer Wiederbesetzung des Anwaltspostens, welcher seit Ableben des um die sozialpolitische Gesetzgebung so hochverdienten Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch erledigt ist, empfiehlt Referent, dies zu unterlassen, vielmehr, wie oben erwähnt, einen besoldeten Verbandsvorsitzenden anzustellen. Schließlich hob Redner die große Bedeutung einer zu erstrebenden Tagespresse für die Gewerksvereins-Organisation hervor. Leider sei ein entsprechender Antrag des Ortsverbandes Hirschberg beim Verbandstage in Hannover 1904 abgelehnt worden. Referent empfahl, für eine Tagespresse besonders einzutreten und diese eventuell durch Zufundung von Verächten und Abonnement kräftig zu unterstützen.

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen, worauf Herr Voigt über die Stellung der Gewerksvereine zur Politik referierte. Er streifte die Konstellation der bedeutendsten politischen Parteien im Reichstage und ihre Programme und gab der Ansicht Ausdruck, daß nur der Liberalismus für die Arbeiterklasse Vorteile biete, da die konservative Partei nur für die Großgrundbesitzer, die Hochfinanz und die hohen Beamten, das Zentrum für Religion und Kirche da sei, während die Sozialdemokratie mit ihrem Terrorismus und dem Bestreben, jede bürgerliche Ordnung zu vernichten, den freidenkenden Arbeiter abstoße. Nur der Liberalismus habe sich vorbehaltlos an der sozialpolitischen Gesetzgebung, zu der er übrigens die erste Anregung gegeben, beteiligt, sodaß vieles

wenn auch lange nicht alles erreicht worden ist. Die liberale Partei wolle keine Interessenspartei sein, wie es die anderen sind, sondern habe das Wohl des Ganzen im Auge. Nun ist so oft der Ansicht Ausdruck gegeben worden, die Gewerksvereine müßten eine neutrale Organisation sein und bleiben. Aber die Gewerksvereine sind auf freier Grundlage gegründet worden und wollen ihr Recht unbeschadet der Rechte anderer; einseitige Herrschaft von rechts und links wird verurteilt. Darum kann sich die Anschauung des Arbeiters mit der des Liberalismus wohl decken. Falsch ist die gegnerische Ansicht, daß, falls ein Beamter der Gewerksvereinsorganisation als freisinniger Abgeordneter gewählt wird, nun die ganze Organisation ein Anhängsel der freisinnigen Volkspartei sei, da jeder doch seine freie Meinung hat. Deshalb können wohl die Gewerksvereine politisch neutral bleiben, aber auch als Bürger ihr politisches Recht ausüben, wie es den gewerksvereintlichen Anschauungen entspricht. Deshalb hat sich auch der Verbandstag nicht festzulegen, kann aber erklären, daß die Arbeiter bei Wahlen für den Kandidaten stimmen sollten, der ihre Forderungen vertritt. Falls nun die liberale Kandidatur in einem Wahlkreise so sein sollte, wie es die Arbeiter sich wünschen, so müßten sie sich den liberalen Wahlvereinen anschließen, um Einfluß zu gewinnen bei der Kandidaten-Aufstellung und anderen Vorgängen.

Auch diese Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Es fand dann eine Generaldiskussion statt. Von Herrn Scholz wurde dabei betont, daß die Gewerksvereine als solche politisch zwar neutral bleiben sollen, sich aber jedes Mitglied am politischen Leben betätigen möge. Haben doch auch die Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften erklärt: „Gewerkschaft und Sozialdemokratie ist eins“. Darum gilt es also, sich auch am politischen Leben zu beteiligen, damit recht viel Mitglieder von Gewerksvereinen in das Reichsparlament kommen. Er empfahl den Beitritt zum liberalen Bürgerverein. Herr Hoffmann betont, daß es geradezu falsch sei, neutral zu bleiben, da man so stets ins Hintertreffen komme. Die Gewerksvereine gehören dem Liberalismus an im geraden Sinne dieser Weltanschauung, da dieser den Kampf führt nach rechts gegen den Kapitalismus, nach links gegen unvernünftige unfruchtbare Massenpolitik.

Die nächste ordentl. Ortsverbandsversammlung wird Sonntag, den 14. April, hier im „Löwen“ mit Vortrag stattfinden. Der Ortsverein Cunnersdorf ladet zur Beteiligung an seinem am 17. März im Gerichtskreisamt stattfindenden Stiftungsfeste ein, es wird dem entsprochen werden. — Der Ortsverein Tiefhartmannsdorf fragt wegen Zahlung von Unterstützung an durchreisende Gewerksvereiner an. Diese werden nur in Hirschberg durch den Kassierer O. Stief, Platte Burgstraße 20, gezahlt. — Hinsichtlich der Stellung von Anträgen für den Verbandstag Berlin wurde beschlossen, eine Kommission mit Ausarbeitung solcher Anträge im Sinne der bisherigen Verhandlungen auszuarbeiten. In die Kommission wurden außer den Vorstandsmitgliedern die Mitglieder Hoffmann, Voigt, Meher und Trautmann gewählt.

Damit schloß um 1/8 Uhr die Verbandsversammlung.

lokales und Provinziales.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 6. März 1907:

Rechtsdrehende Winde, teilweise heiter, Nachtfrost, tags ziemlich warm.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 4. März geschrieben:

Die Nacht zum 2. brachte noch weiteren Neuschnee vor Nebel und mächtig starkem Nordwind. Die Temperatur sank dabei um 11 Grad unter Null. Es trat aber noch im Laufe des Vormittags am 2. gutes Wetter ein, indem sich zunächst der Nebel zu lichten begann, um später ganz zu verschwinden. Es trat bei nur schwach bewölktem Himmel Sonnenschein ein und die Temperatur stieg bis Minus 3, die Sonnenstrahlung bis Plus 22 Grad um die Mittagszeit. Die Sonne schien klar bis zum Untergang. Die Täler blieben bis zum Abend aber teilweise bedeckt, wo dann daselbst die durchbrochene Wolkendecke mehr verschwand. Inzwischen stieg aber am nördlichen Horizont eine Wolkendecke empor, die am Abend rasch den ganzen Horizont bedeckte. Die Wolke nahm sodann auch nach unten rasch an Mächtigkeit zu und nach einiger Zeit hüllten ihre Nebelmassen das Hochgebirge wieder ein, während sich auch der Nordwind wieder erhob und die Temperatur sank. Diese hielt sich am 3. auf Minus 10 Gr. Bis in die ersten Vormittagstunden herrschte bei steifem Nord kräftiges Schneegestöber, dann ließ sowohl der Wind wie auch der Schneefall nach und das Wetter war leidlich; doch hielt der Nebel an bis nachts. In der Nacht zum 4. ging endlich der Wind bei mäßiger Stärke nach Osten herum, nachdem er sieben Tage ununterbrochen aus nördlicher Gegend geweht hatte. Die Temperatur sank auf Minus 12 Grad, stieg aber im Laufe des 4. auf Minus 6 Grad. Abgesehen vom mäßigen Ostwind, welcher etwas kalt dahertobte, war das Wetter am 4. ausgezeichnet. Der Himmel blieb vollständig klar und hatte eine prächtige blaue Färbung. Das Gebirge blendete durch sein intensives weißes, frisches Schneegewand. In den nördlichen Tälern ist der Schnee verschwunden, nur das Raßbäckgebirge hat noch seine Schnee-

bede; dagegen leuchtet Böhmen weit ins Land hinein weiß. Die östlichen Täler blieben in 1000 bis 1100 Meter Seeshöhe vom Wolkenmeer bedeckt, auch über den nördlichen Tälern schwebte eine veränderliche, dünne Wolenschicht seit vormittag. Bis dahin herrschte außer nach Ost überallhin Fernsicht. Seit vormittag am 4. entwidelte sich ein ziemlich reger Verkehr auf dem Kamme und der Schneedecke.

auch das Abschütteln der Mattläser von den Bäumen noch mehr veranlaßt und ein guter Preis per Zentner gezahlt werden. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Der Verein zählt nun 36 Mitglieder. (Herr Prediger Tschirn) wird am Donnerstag abend im „Khnast“ über das Thema: „Der Widerspruch des Kirchenglaubens gegen alle Vernunft und Natur“ sprechen. — Herr Tschirn wird dabei Gelegenheit finden, auf seinen interessanten und allgemein bedeutsamen Prozeß aufgrund seines Aufrufs zum Austritt aus der Kirche einzugehen. Bekanntlich ist Herr Tschirn erst kürzlich vom Reichsgericht freigesprochen worden.

++ (Aus der Vorgebirgsregion.) Der Winter ist immer noch nicht geneigt, seine Herrschaft aufzugeben. Noch am 4. brachte er den Vorbergen nach Bildung von Nebel Raufreif wie auch etwas Neuschnee. Wenn aber die Sonne unbehindert walten kann, dann hebt auf den Fluren doch schon eine leise Lenzstimmung an. Nach dem Tale lenkt sich der Blick, wenn er Spuren des Frühlings entdecken will. Dort trifft er schneefreie Bahnen, auf denen schon junges Grün hervorbricht. Mit zunehmender Höhe werden schneefreie Fluren kleiner und seltener, die Schneelager hingegen immer mächtiger und häufiger. Etwa von 600 Meter aufwärts ist das Schneegebiet zusammenhängend. Lautwetter hat von da aufwärts nur wenig Wirkung gehabt, dagegen bereichert jeder neue Schneefall die schon ungewöhnlich mächtige Schneelage. Eine Folgeerscheinung des Kampfes zwischen Winter und Frühling ist zeitweise, wie gegen Ende voriger Woche, die Vereisung mancher Wegestrecken. Das Begehen derselben ist jetzt aber bei einiger Vorsicht auch ohne Eissporen ungefährlich, da Schneefälle und Schlittenverkehr verbessernd gewirkt haben. Daß es aber nötig ist, sich abgesehen vom Wandern auch beim Sportschlittensahren mit Vorsicht zu bewegen, bedarf wohl kaum einer Erinnerung.

(Herr Prediger Tschirn), der bekanntlich am 10. März hier im Kunst- und Vereinshause gegeben wird, wird nicht etwa von Darstellern aufgeführt, die sich nur gelegentlich zu einer solchen Darbietung bereit finden lassen, sondern von in diesem Stücke selbst bewährten Kräften, die bereits mehrfach den vollgiltigen Beweis dafür abgelegt haben, daß sie sich gerade für diese Rollen besonders eignen. Und gerade diese Darsteller haben bewiesen, daß sie als einfache Dorfbewohner das beste Verständnis für das Werk selbst haben, ein besseres als der Berufsdarsteller, dem das Theatralische in der Regel über das Volksmäßliche geht. Es ist die beste Seite des „Dorsthmannen“, daß hier lebenswahre Charaktere, wirkliche Menschen von Fleisch und Blut, wirkliche Bauern geschaffen sind und daß der Rahmen selbst echt ist, daß sich diese Menschen in gut und richtig gesehenen und wiedergegebenen Verhältnissen bewegen. Deshalb sind die nicht berufsmäßigen Darsteller hier die Berufsenen, denn sie haben Gelegenheit, sich selbst zu geben genau so wie sie sind, und deshalb wirken sie auch so ausgezeichnet. Von der Aufführung am 10. März wird mancher Schauspieler etwas lernen können.

(Eine neue Ordensniederlassung in Oberschlesien.) Ein stattlicher Neubau, die Trinkerheilanstalt St. Johanneshaus, ist im Laufe des vergangenen Jahres auf einer Anhöhe in Tarnowitz errichtet worden. Die Entstehung der Heilstätte ist auf die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht zurückzuführen, die sich vorwiegend aus dem ober-schlesischen Adel zusammensetzt. Die Leitung der Anstalt wird durch den Orden der Carmeliter übernommen. Ein Vater dieses Ordens, namens Adams, hat sich in Tarnowitz niedergelassen, um die geschäftliche Leitung des Hauses und der Einrichtung der Heilstätte zu übernehmen. — Wie die „Ratt. Btg.“ meldet, scheint die behördliche Genehmigung zu dieser neuesten Ordensniederlassung bereits erteilt zu sein.

(Zunberichter der Hirschberger Thalbahn-Akt.-Ges.): Eine Bagentafel, eine Schachtel Pulver, ein Damenschirm, ein Herrenhandschuh, ein Steg Seife, ein Pompadour, ein Paar Stiefelschäfte, ein Pflaster und zwei Spazierstöcke.

(Sozialdemokratischer Wahlprotest.) Die Sozialdemokraten des Landes huter Wahlkreises haben, dem „Landesh. Stadtbl.“ zufolge, gegen die Wahl des Herrn Dr. Hermes Einspruch erhoben.

(Polizeibericht.) Von den im Monat Februar d. J. als gefunden im Polizeiamte abgegebenen Sachen sind nachfolgende Gegenstände bis jetzt noch nicht abgeholt worden: ein Damenmantel, sieben einzelne Handschuhe, zwei leere Geldbeutel, ein Paket Schnittmuster, eine Schlittenklingel, ein Pompadour ohne Inhalt, drei Portemonnaies mit geringem Inhalt, eine Düte mit Zucker, ein Herrenstrohhut, zwei Herrenhüte von Filz, ein Mantelforb, ein Fingerring, ein Paket Düten, ein Taschenmesser, eine Pferdebedeckung, eine Eismilch und verschiedene Schlüssel. — Gefunden: ein goldener Trauring auf dem Hausberge, ein Paket Seidenpapier zu Blumen, eine goldene Damenuhr auf der Stionsdorferstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Krautlande; — der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. — Verloren: ein braunes Lederportemonnaie mit ca. 33 Mark Inhalt, in der Bedürfnisanstalt auf dem Markte; ein kleiner, fast neuer Hundemantelforb; ein kleines grauledernes Portemonnaie mit 8 bis 7 Mark Inhalt, auf der Schildauerstraße.

(Die Vereinigung selbständiger Gärtner) hielt ihre Sitzung am Sonntag in Hirschberg „zum Schwert“ ab. Die Sitzung war sehr gut besucht und wurde vom ersten Vorsitzenden Herrn Ahrens eröffnet. Als Hauptpunkte der Tagesordnung wurde erstens über gemeinsame Minimal-Lohnsätze verhandelt, und zwar hielt man an den voriges Jahr bestimmten Lohnsätzen in der Landschaftsgärtnerei fest; nur sollen die Gehilfenstunden um 5 Pfg. erhöht werden. Wenn auch die Gärtner nicht wie alle anderen Berufsstände die Preise erhöhen wollen, so sollen doch aber bei den teuren Arbeitsverhältnissen zc. nicht noch die Preise herunter gehen. Um dies einzeln machen einzuleiten, wurden fernerhin einheitliche Preise von einzelnen Gärtner-Artikeln aufgestellt, und zwar für Gemüse- und Blumenpflanzen zc. Auch wurde der Wunsch rege, den Verkauf einiger Waren wie in anderen Gegenden nach Pfund einzuführen, da dies reeller ist. Es wird für dieses Jahr bei Frühgärten darauf gehalten und je nach der Zeit das Pfund nach festgesetzten Preisen verkauft werden. Inbetrreff gemeinsamer Einkäufe in Blumenzwiebeln usw. im Interesse der Mitglieder wurde eine Kommission gewählt, welche einstweilen bis zur nächsten Sitzung mit den Arbeiten beauftragt wurde. Um die auch in Hirschberg und vielen andern Städten eingeführten Balkondekorationen noch zu heben, wird von der Versammlung beschlossen, ein Schreiben an die Architekten und Baumeister Hirschbergs und umliegenden größerer Ortschaften zu richten mit dem Ersuchen, bei Neubauten an Balkons die nötigen Vorrichtungen für Balkonpflanzen anzubringen, wie dies bereits schon bei einigen Neubauten geschehen ist. Wegen einer Fahrt des Vereins nach Dresden zum Besuch der großen Gartenbau-Ausstellung, würde sich der Verein mit dem Gartenbau-Verein zusammenschließen. Es soll die Gartenbaugesellschaft in Dresden veranlaßt werden, Fahrtermäßigung für Vereine zu beantragen. Die nächste Versammlung des Vereins soll nur eine Besprechung mit der Kommission sein zwecks gemeinsamer Einkäufe und zwar im Juni in Hirschberg. Der Fragekasten brachte viel Bemerkenswertes. Zu erwähnen ist die Frage: „Was gibt es außer Draht für Schutz gegen Hasenfraß an Niergobstbäumen?“ Es wurde verschiedentlich geantwortet; so soll Anhängen von Fuchsfett an einem Baume die Hasen und Kaninchen fernhalten, ebenso das Bestreichen mit Blut, Kuhmist und Kalkgemisch. Es folgte hierauf eine lebhafte Debatte, daß dieses Jahr ganz besonders großer Schaden durch die wilden Kaninchen im Kreise entstanden ist. Mancher Besitzer eines Jagdreviers hat zur Vermehrung solche Tiere ausgesetzt und nicht bedacht, was für Unheil sie anrichten, da sie nach Verlauf einiger Jahre kaum zu vertreiben sind, wenn nicht Schritte vom Kreise getan werden. In andern Gegenden ist man schon ganz energisch gegen diese Landplage vorgegangen, und es sollte dies auch in hiesigen Kreisen bald geschehen. Bestraft man den, der seine Obstbäume nicht gefalst hat, könnte doch auch derjenige herangezogen werden, welcher Kaninchen zur Vermehrung aussetzt. Eine Frage, wie man Engerlinge ganz vertreiben könnte, wurde dahin beantwortet, daß nur ein mehrmaliges Umgraben und Absuchen hilft. Es müßte aber

a. Hartau, 2. März. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt Sonntag abend im Gerichtstreffcham einen Appell ab. Der Brandmeister, Schmiedemeister Schubert, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und schloß mit einem „Gut Wehr“. Hierauf wurden fünf aktive und 5 inaktive Mitglieder aufgenommen und verpflichtet. Es wurde beschloffen, 35 Helme zu beschaffen. Da dies eine wesentliche Ausgabe für die junge Wehr ist, so wurde einstimmig dem Antrage zugestimmt, bei sämtlichen Gemeindegliedern eine freiwillige Sammlung zu veranstalten.

d. Tunnersdorf, 5. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Montag eine von Gemeindevorsteher Gutsbesitzer Weißig geleitete Sitzung ab. Zunächst erfolgte Prüfung und Beschlußfassung betreffs der gegen den Bebauungsplan erhobenen Einwendungen. Hierzu äußerte sich der auf Ersuchen des Gemeindevorstandes geladene Sachverständige Architekt Pulver-Hirschberg dahin, daß der Bebauungsplan zu viel Straßenanlagen ohne Prüfung der Bedürfnisfrage und Größenverhältnisse vorsehe; er empfehle deshalb, eine Revision des Planes durch eine Kommission vornehmen zu lassen. Amtsvorsteher Schaper schließt sich dem an und weist auch auf die zivilrechtlichen Folgen bei etwaigen Prozessen hin; eine Anregung, die Grundstücke der mit Einsprüchen herorgetretenen Besitzer vom Bebauungsplan auszuschließen, sei nicht angängig. Nach längerer reger Debatte wurde schließlich einstimmig beschlossen, eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die eine Revision des Bebauungsplanes in die Wege leiten soll. Es wurden in die Kommission gewählt: Gemeindevorsteher Weißig, Bauunternehmer Grabs, Fabrikbesitzer Baumer, Dampfziegeleibesitzer Herrstadt und Bauunternehmer Stangot. Der Kommission wird Vollmacht erteilt, sich durch Zuwahl von geeigneten Sachverständigen zu kooperieren, wofür Mittel bis zum Betrage von 300 Mark vorläufig bewilligt werden. — Sodann wurde der von einer Kommission ausgearbeitete Entwurf eines Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes zur Beratung gestellt. Das Ortsstatut sieht vor, daß alle arbeitsfähigen männlichen Ortsbewohner, soweit sie nicht gesetzlich befreit sind, vom 25. bis 45. Lebensjahre zum Löschdienst verpflichtet sein sollen. Eine Ablösung davon kann durch Zahlung jährlicher oder einmaliger Geldbeträge erfolgen und zwar bei Einkommen bis 900 Mark jährlich 2 Mark bezw. einmalig 30 Mark, bis 1800 Mark Einkommen 3 bezw. 45 Mark, bis 2400 Mark jährlich 4 bezw. 60 Mark, bis 3000 Mark 5 bezw. 75 Mark, bei über 3000 Mark Einkommen jährlich 6 bezw. 100 Mark. Die Ablösungsgelder, welche für das volle Rechnungsjahr erhoben werden sollen, sind nur im Interesse des Feuerlöschdienstes zu verwenden. Das Statut wurde nach eingehender Beratung der einzelnen Punkte en bloc angenommen; es soll am 1. April bezw. nach Genehmigung seitens des Kreis-Ausschusses mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft treten. — Es folgte der

Vericht über die Revisionen der Gemeinde- und Friedhofskassen-Rechnung. — Weiter teilte der Gemeindevorsteher in der Frage der Wasserversorgung mit, daß er auf eine vorläufige private Anfrage bei der Gemeinde Warmbrunn, ob diese eventuell an die Gemeinde Cunnersdorf Wasser aus ihrem dortigen neuen Werke hinreichend abgeben könne, einen günstigen Bescheid erhalten habe. Demnach reiche in Warmbrunn das Wasser völlig aus, um Cunnersdorf an die Leitung anzuschließen und hinreichend mit Trink- und Wirtschaftswasser zu versorgen. Die Schaffung einer besonderen Druckvorrichtung sei auch nicht nötig, da von Warmbrunn nach Cunnersdorf starkes Gefälle vorhanden sei. Er stelle der Körperschaft deshalb anheim, zu beschließen, ob Cunnersdorf mit der Gemeinde Warmbrunn offiziell wegen Abgabe von Wasser in Verhandlungen treten wolle. — Die Debatte hierüber entsprach der Wichtigkeit der Sache, denn sie war ungemein lebhaft. Herr Heilmann ist der Ansicht, daß man zwar bereits mit Hirschberg wegen der Wasserversorgung in Verhandlungen getreten sei, dies aber auch in Warmbrunn tun könne, zumal nach dem jetzigen Stande der Sache noch Jahre vergehen können, ehe ein Bescheid kommt. Der Amtsvorsteher betont, daß es mit der jetzigen Wasseralamität nicht mehr lange weiter gehen könne. Herr Heilmann teilt zur Eingemeindungsfraage mit, daß in der im Dezember abgehaltenen Kommissionsitzung beider Gemeinden die Bedingungen von Cunnersdorf überreicht worden seien und vom Hirschberger städtischen Raurat jetzt eine Kostenaufstellung der Wasserversorgung an Cunnersdorf angefertigt werde. Dazu komme die Frage der Straßenreinigung, die in Cunnersdorf, wo sich eine Oberbank der Hausbesitzer nicht gebildet, im Falle einer Eingemeindung der Stadt erhebliche Kosten verursachen werde. Die Entscheidung hinsichtlich der Eingemeindung sei noch im weiten Felde. Jedenfalls kann es nichts schaden, wenn wegen der Wasserfrage mit Warmbrunn Rührung genommen wird. Zudem sei zu bedenken, daß Warmbrunn den ganzen Ort Cunnersdorf mit gutem und billigeren Wasser versorgen könnte als Hirschberg, das nur einen Teil liefern will. Uebrigens nehme die Stadt in der Wasserabgabe einen ganz realistischen Standpunkt ein, da sie das Geschäft nur bei einer Eingemeindung machen wolle. Andererseits wurde es als Kurzsichtigkeit des Hirschberger Magistrats bezeichnet, daß dieser in dieser Angelegenheit so lange zögert und Schwierigkeiten bereitet. Die weiteren Fragen, wer die etwaigen Anschlußleitungen von Warmbrunn her bauen werde usw. wurden als verfrüht zurückgestellt. Einmütig wurde endlich folgender Beschluß gefaßt: Der Gemeindevorstand wird beauftragt mit dem Gemeindevorstand Warmbrunn wegen eventueller Wasserabgabe in Verbindung zu treten. — Herr Herrstadt weist darauf hin, daß der Gemeindeverordnete Sie wegen Wegzugs zum 1. April aus der Körperschaft ausscheidet und schlägt mit Rücksicht auf die bevorstehenden wichtigen kommunalen Fragen vor, eine baldige Ersatzwahl in der 2. Abteilung vorzunehmen. Die Versammlung stimmt dem zu und beauftragt den Gemeindevorstand mit den erforderlichen Maßnahmen. — Schluß der Sitzung 7 Uhr.

4. Cunnersdorf, 4. März. (Der Gewerverein der Fabrik- und Handarbeiter) hielt Sonnabend abend im Gerichtskreischam seine vom stellvertretenden Vorsitzenden Kirch geleitete Monatsversammlung ab. Ein Mitged wurde aufgenommen; Kassierer Trautmann gab den Rechnungsbericht des letzten Monats. Des verstorbenen, langjährigen treuer Vereinsmitgliedes „Vater Lange“ wurde durch Erheben von den Vätern ehrend gedacht. Es können die dem Verein neu beitretenden Mitged nur noch in die Stufe mit 15 Pfennig Wochenbeitrag aufgenommen werden. Hinsichtlich der für die Mitgedlieder der Beurlaubtenklasse zu gewährenden Sterbegelder ist deren Höhe auf 18 Mark festgesetzt worden, welcher Betrag sich nach fünfjährigen Mitgliedschaft auf 20 Mark erhöht. Das Stiftungsfest soll am 17. März im Gerichtskreischam begangen werden.

5. Bräunenberg, 5. März. (Personalien.) Dem Gemeindevorsteher Schüller vom Gemeindebezirk Gebirgsbauden ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Revierjäger Mandel von hier ist als Sekretär an die Forstmeisterei zu Hermisdorf u. A. versetzt worden.

6. Löwenberg, 5. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der Sitzung vom Freitag berichtete Bürgermeister Klau über die erfolgreichen Schritte zur Erlangung einer endgültigen Entscheidung in Sachen der Realschul-Umwandlung. Der Magistrat habe eine Audienz bei dem Herrn Geheimrat Matthias im Ministerium nachgesucht und da diese gewährt worden sei, Herrn Bürgermeister Klau und Herrn stellvert. Stadtverordneten-Vorsteher Hielscher vorige Woche nach Berlin entsandt. In der Unterredung habe der Geheimrat folgende erklärt, daß das Ministerium die Sache im Sinne der Stadt genehmigt habe. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Thiermann sprach beiden Herren Dank aus. Herr Hielscher erzählt eine Episode aus der Audienz. Als Herr Bürgermeister Klau zum Schluß den Herrn Geheimrat wegen der vielen Belästigung in der Schulsache um Entschuldigung gebeten, habe dieser erwidert, daß ihm die neue Bürgermeister die Lieblingen seien, welche recht viel zu ihm kommen, denn solche Bürgermeister zeigten, daß sie für ihre Stadt zu sorgen verstehen, und er wünsche, daß das recht viele tun und immer zu ihm in solchen Schulsachen kommen möchten. — Dem Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1907/08, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 341 090 Mk. (10 330 Mk. mehr als im Vorjahre) balanziert, wird zugestimmt, desgleichen dem Etat der städtischen Institutentasse für 1907/10 mit 13 880 Mk. in Einnahme und Ausgabe. Der Titel „Straßenreinigung“ gibt Herrn Magistrat Geisler Veranlassung zu der Aeußerung, es erscheine nicht gerechtfertigt, daß man derzeit den Hausbesitzern die Straßen-

reinigung abgenommen und auf städtische Kosten übernommen habe, ohne von den Hausbesitzern ein Entgelt dafür zu fordern. Herr Hielscher hält dem entgegen, daß von der jetzigen Handhabung der Straßenreinigung nicht allein die Hausbesitzer, sondern wohl alle Bürger Nutzen haben, und es sei wohl zu wünschen, daß dieselbe in dieser Weise weitergehe. Ein Antrag zu der Sache liegt nicht vor, und es erfolgt Uebergang zur Tagesordnung. — Zugestimmt wird einer neuen Fassung des § 6 der Ordnung betr. die Erhebung einer Hundsteuer, weil die bisherige Fassung eine Handhabe zu richterlicher Freisprechung geboten habe. — Um für die erste Magistrats-Affizientenstelle eine tüchtige Kraft zu gewinnen, was bei der bisherigen Dotierung der Stelle (1000—1600 Mk.) nicht möglich ist, hat der Magistrat beschlossen, die Stelle mit einem, von 1600 bis 2100 Mk. steigendem Gehalte auszuschreiben, wozu die Versammlung ihre Zustimmung erteilt.

□ Grünberg, 4. März. (Ein Fürsorgeverein für erwachsene Taubstumme) für den hiesigen Ort ist heute begründet worden.

Feuilleton.

Serbisturm.

Roman von Max Kreher.

(10. Fortsetzung.)

„Noch mehr bei den Leutnants,“ dachte ich und hätte es ihm am liebsten ins Gesicht gesagt,“ unterbrach sich der Jüngere, „denn es lehrt sich etwas in mir um, wie es bei Vater immer war, wenn ihm das Gesicht rot wurde. Natürlich orienten die Leute heimlich, und es kann sein, daß ich auch dabei unwillkürlich gelächelt habe. Denn er hauchte mich weiter an. Hör' nur.“

Und das Schnarren rasselte wieder durch das Zimmer. „Ein-jähriger Ulten, Sie lachen wohl noch? Wie? Mir is jarnich dabei zum Lachen, im Gegenteil, wir haben hier verteuftelt ernste Arbeit zu verrichten. Sie wollen doch auch mal die Knöpfe haben. Sollten mir also dankbar sein... Sehen Sie das ein?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, sage ich und stehe so da. Dann schmettert er wieder los. „Na also! Unteroffizier Fuchs, nehmen Sie sich den Menschen mal vor, lassen Sie ihn aus dem Gliede nachbeten, er stört die ganze Aufmachung.“

„Du, die Visage von dem rotköpfigen Schnauzer hättest du sehen sollen, dessen bester Spider ich bin, und der mir noch neulich beim Glase Bier sagte: „Herr Ulten, Sie marschieren wie n junger Jott in Friesenland und kriegen gleich nach Neujahr die Knöpfe.“ Und nun bekommt er auch solche Dudsche und muß mit mir abseits in den Zwinger, während er am liebsten vor Lachen einen Bauchtanz aufgeführt hätte. Und meine Scham! Ich sage dir, es war standalös. Wenn Fräulein Rita das gesehen hätte, ich hätte mich vor ihren Augen totgeschossen.“

Ulten der Jüngere war nicht zu bändigen. Er ging mit auf-fallend großen Schritten vor dem Älteren auf und ab, knöpfte sich schließlich den Waffentrock auf und pustete den Atem förmlich hervor, da zu seiner inneren Hitze auch noch die Wärme im Zimmer kam, denn man hatte plötzlich heizen müssen. Dann blieb er wieder vor dem Bruder stehen. „Siehst du, wenn er Recht gehabt hätte, würde ich kein Wort darüber verlieren. Kommiß bleibt Kommiß, und schwarzes Brot ist keine Torte. Aber ich sage dir, ich war tadellos, ganz tadellos.“ Er hat mich nur mit anderen Augen gesehen, mit seinen Schiltaneur-Augen, denn er sah immer Rita neben mir, pardon Fräulein Rita. Mit dir möchte ich es auch nicht verderben. Denn sonst hauchst du mich auch wieder an.“

Noch nie hatte ihn Werner so aus den Fugen gesehen, diesen im Alltagsleben fast trocknen Rablenmenschen, der sonst alles mit einer Behächtigkeit erwog, die dem Älteren manchmal langweilig erschien. Fröhlich geknallt im Lebenskampfe, hatte er nur immer die praktische Seite gesehen und sich in alles rasch gefunden, was auch ganz den Eigenschaften der Mutter entsprach. Und nun war er wie umgem-pelt, woraus Werner seine besonderen Schlüsse zog. Fast machte er sich die Vorwürfe, ihn aus seinem Gleise gerissen zu haben, denn es gab Menschen, die immer dieselbe Straße wandeln mußten, um ihr Daseinsgleichgewicht zu behalten. Und er begriff ihn noch mehr, als Walter, ohne auf die Beruhigungsworte zu hören, aufs neue losplakete:

„Stell' dir doch einmal vor: neulich war er noch ganz gemütlich zu mir, da haben wir gleichwertig zusammengesessen und uns gegenseitig zugestrotet. Freute mich riesig, wie er die bunte Kacke vergaß. Und nun dieser kolossale Gefinnungswechsel. Ganz rapide auf einmal — das kränkt mich eben bis auf die Knochen. Schließlich stecke ich doch diesen ganzen Kerl in die Tasche, wenn es darauf ankommt. Ein Gehirnfaßle ist er doch.“

Werner zündete sich kaltblütig eine Zigarre an; und während er paffte, spielte er den Mitgetränkten, aber auf andere Art. „Ein-jähriger Ulten, bedienen Sie sich nicht solcher Ausdrücke über Ihren Vorgesetzten. Das beleidigt meinen Korpsgeist.“

Obgleich der Kleine den Scherz verstand, muckte er doch gehörig auf. „Na, wer kann wissen, wie die Einjährigen früher auf dich geschimpft haben.“

Werner wies den Verdacht, ein Leuteschinder gewesen zu sein, weit von sich. Im Gegenteil habe man ihm manchmal den Vorwurf zu großer Milde gemacht, womit er aber zufrieden gewesen sei. Trotzdem müsse er sagen, daß man manchmal ein Mannschafstis-material bekomme, an dem man sich das Wunderwerk matt hobeln könne, ohne die gewünschten Spähne fliegen zu sehen. Namentlich die

ingenannten Wasserpoladen stellten sich so dumm an, daß sie rechts mit links verwechselten, was in der Regel Bauernschlauheit sei, um als Idioten entlassen zu werden. Dazu gehöre dann eine himmlische Geduld, die der Unteroffizier natürlich erst recht nicht besitze, denn der denke gewöhnlich an seine eigene Rekrutenzeit und zahle mit dem wieder, was er eingenommen habe; komme dann noch der Größenwahn hinzu, sodas er sich für einen kleinen Schlachtenlenker halte, dann gehe die Drillbernhunft mit diesem Erobererwahn durch. Es sei also auch hier der Fluch der bekannten bösen Lat, daß sie fortzuzugend Böses gebären müsse. Im allgemeinen hänge alles von den Offizieren ab. Der Geist des Obersten fahre bis in den jüngsten Leutnant hinein, und was dieser schon frühmorgens mit in den Drill bringe, sei in meisten Fällen weniger schlechte Charaktereigenschaft, als schlimme Laune infolge allerlei unangenehmer Dinge.

„Siehst Du: der eine hat schlecht geschlafen oder ist frühmorgens im Trau nach Hause gekommen; der andere hat plötzlich im Traum seine Schulden bezahlt bekommen und muß nun beim Aufwachen erleben, daß alles Schwindel war, und der dritte kriegt schon auf nüchternen Magen vom Adjutanten den Wini, beim Obersten dienstlich anzutreten, ohne daß er weiß, was er ausgefressen hat. Und ist einer da, der als Muster aller Tugenden gilt, dann vergißt er sich erst recht aus Aergern über das schöne Wort Streber. Es ist eben überall mehr Stillwerk als Vollendung, aber trotzdem, mein Junge, lasse ich auf unsre jungen Dachsle nichts kommen, soviel auch auf den traditionellen Leutnant geschimpft und noch mehr über ihn gespöttelt wird — besonders von denen, die zu allererst den Kotau vor ihm machen, wenn er sich herabläßt, sich von ihnen Feuer zu erbitten und mit ihnen an einem Tisch zu sitzen. Denn schließlich, siehst du, ist er's doch, der kleine Leutnant, der voran muß in den Kugelregen, wenn es mal so weit ist. Dann segnen die Philister, die um ihren Geldbeutel hangen, seine Existenz und schreien zu Hause kräftig hinter dem Ofen Hurra. Und darauf wäre dein Bruder auch jeden Augenblick gefaßt gewesen. Die Kugel hätte ich nie gescheut und fürchte sie auch heute nicht. Auf unser Offizierkorps können wir immer noch stolz sein. Schade, schade, daß der Teufel mich so früh kassieren mußte! Gewöhnlich sind es immer nicht die Schlechtesten, die so um die Ecke gehn, wie ich.“

Der Jüngere war kleinlaut geworden, wie stets, wenn er den Bruder vor sich wachsen sah und das Klimmern des alten Glanzes merkte, der immer noch von bezwingender Gächtheit war. Und so ließ er ihn ruhig weiter sprechen, gewissermaßen erhellt durch diese Gnadenjonne der Belehrung.

„Nebrigens hatte ich als Rekrutenleutnant auch einen Einjährigen, der entschieden kurz vorher die Treppe hinuntergefallen sein mußte, denn die Intelligenzlampe in seinem Gehirn hatten sich total verschoben. Wir hielten es auch nur ein paar Monate mit ihm aus, dann wurde er als Halbinvalide in Gnaden entlassen. Er kam aus dem Lazarett nicht hinaus, wahrscheinlich konnte man die lose Schraube nicht finden. Man weiß ja, wie das gemacht wird. Die Mutter jammert, der Vater jammert, dann wird so lange simuliert, bis man froh ist, so einen unsicheren Kantontisten los zu werden. . . . Aber du, das sage ich dir, — hinter Feigheit habe ich mich nie versteckt, wie das dein lieber Gönner jetzt zu tun scheint, um sein Mütchen zu kühlen. Aber beiß' die Zähne zusammen und denke, daß ein „Schlapper Hering“ ein Bild ist, wie es nur im Gehirn eines mit der Zoologie schlecht vertrauten Dummkopfes entstehen kann, dessen Bogit entschieden etwas Affenartiges hat. Und tröste dich damit, daß es diese Spezies zu allen Zeiten gegeben hat. Wir wollen uns glänzend dafür rächen, indem wir heute abend bei Ritas Großmama speisen. Es ist ganz plötzlich gekommen, und ich bin beauftragt, dich mitzuschleifen. Sie will dich auch mal mit blanken Knöpfen sehen. Ganz entre quatre und sans gene. Um halb zehn schicken wir dich dann nach Hause, damit du morgen besser die Kniebeuge machen kannst.“

Walter bekam auffallend rasch seine gute Laune wieder, denn die Aussicht, schon heute wieder mit Rita zusammen sein zu können, dünkte ihm Entschädigung genug für die Draufgalle des Vormittags. Und als er ging, um die wenigen Zwischenstunden dem Geschäfte zu widmen, sah der Aeltere mit seinen Menschenkennerrangen es ihm an, daß dasselbe Glück von ihm ausstrahlte, wie an jenem Abend, als er nur Begeisterungsworte für Rita hatte.

Bald wurde es dem Jüngeren klar, weshalb sie anders geartet war als andere junge Mädchen in ihrem Alter. Schon frühzeitig hatte sie unter unglücklichen Familienverhältnissen gelitten, die sie jähsfängig machten und über die Kinderjahre hinweg hoben. Ihr Vater, ein vermöglicher Weingroßhändler, der viel auf Reisen war, hatte seine Frau vernachlässigt und schließlich betrogen, und so war sie bei Nacht und Nebel mit ihrem zehnjährigen Töchterchen zu ihrer Mutter nach Berlin geflüchtet, wo Rita einige Zeit ihre Erziehung genos. Dann wurde sie in ein Pensionat abgeschoben, zuerst nach Dresden und schließlich nach Genf, weil zwischen den Eltern ein Dampf um das Kind entbrannt war und Frau Reith stets in der Furcht lebte, ihr Mann könnte es durch irgend eine List wieder an sich bringen; denn seitdem man in Scheidung lebte, hatte die Abneigung der Eheleute sich bis zum Haß gesteigert. Und so stand die unglückliche Rita, die den Vater ebenso gern hatte wie die Mutter, zwischen zwei Feuern, die sie beide erwarteten und doch zu gleicher Zeit mit ihrer Blut bedrohten. Lange verschwieg ihr die Mutter den wahren Stand der Dinge, bis sie, kaum siebenzehn Jahre alt, von Frau Reith aus Genf abgeholt wurde und die Worte zu hören bekam: „So, mein Kind, jetzt gehörst du mir, jetzt kann dich dein Vater nicht mehr nehmen.“ Rita hatte bereits längst alles geahnt, und so fragte sie nur: Werde ich Papa nie mehr zu sehen bekommen? Darauf blieb Frau Reith die Antwort schuldig, denn sie war selbst

vom Schmerz bewegt. Um sich aber zu betäuben und Rita auf andere Gedanken zu bringen, begann man in der Welt herumzureisen und besuchte vornehmlich allerlei Bäder, da sich ein Gallensteinleiden bei Frau Reith eingestellt hatte, das ihr viel Kummer und Schmerzen bereitete.

Schließ lich setzte man sich wieder bei Frau Belling, der lieben, guten Großmama, fest und führte nun einen gemeinsamen Haushalt, in dem es manchmal sehr lustig zuging, weil die alte Dame die Geselligkeit liebte. Es reanete Einladungen, und man nahm sie von allen Seiten an, denn Rita war ein lebenslustiges Mädchen, das überdies nicht versauern durfte. Und als die Mutter immer fränklicher und mißlauniger wurde, und auch die Großmama dadurch mehr zur Zurückgezogenheit genötigt wurde, hummelte Rita bergnüt allein los, überall gern gesehen, wo man ihre Aufgewandtheit zu schätzen wußte und namentlich die jungen, heiratslustigen Herren von ihrer riesigen Mitgift etwas hatten läuten hören. Sie aber blieb kühl bis ans Herz, flüchtete überall ein bißchen, zog die Anbieter auf und machte dann zu Hause über den einen oder den anderen ihre Glossen. Niemand ahnte, daß, während sie lachte, ihre Gedanken zurückschwefelten zu dem Elternhause, das sie so früh hatte verlassen müssen, innerlich gekniet über all die traurigen Dinge, die sie allmählich erst hatte begreifen lernen.

(Fortsetzung folgt.)



Sonderangebot, verbindlich bis 16. März: Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 6000 Glasschalen, gefüllt mit frischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit Maiblumenstauden; die Maiblumen treiben nach und nach aus dem Moos hervor, und bald knospen sie und blühen — das ganze Frühjahr hindurch einen entzückenden Fensterschmuck bildend.

Glasschale gefüllt mit Waldmoos und bepflanzt mit Maiblumenstauden 98 Pf.

2 solcher klomplett gefüllter Glasschalen M. 1,95, — 4 Stück M. 3,75 — 8 Stück M. 7,—. Unter 2 Stück werden nicht versandt. Die Glasschüsseln können später auf der Tafel als Salat- und Kompottschüssel verwendet werden; auch zum Immerwiederfüllen mit Blumen.

M. Peterseim's Blumengärtnereien, **Erfurt**, Gesellschaft m. b. H.

Dieses Jahr sehr billig: Blumen- und Gemüsesamen, Obstbäume, Rosen. — Hauptkatalog umsonst. —

Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei
zu äusserst billigen Preisen
Kaufhaus R. Schüller.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

4. März.		5. März.	
Barometer	746 mm	Barometer	748 mm
Thermometer	- 1 C.	Thermometer	- 4 C.
Höchster Stand	+ 4 1/2 "	Höchster Stand	+ 4 "
Tiefster Stand	- 3 "	Tiefster Stand	- 5 1/2 "
Feuchtigkeit	98 %	Feuchtigkeit	96 %